

KONZEPT FAMILIENBILDUNG IN NÜRNBERG

(Eltern- und Familienbildungskonzept der Stadt Nürnberg)



Stadt Nürnberg, Amt für Kinder, Jugendliche und Familien – Jugendamt

Das Konzept Familienbildung in Nürnberg ist Bestandteil des Modellprojektes Familienstützpunkte, gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen. Ziel ist die Schaffung eines koordinierten Bildungs- und Unterstützungsangebotes für Familien zur Stärkung der Elternkompetenz.

Kontaktaufnahme und Auskünfte:

Herausgeber:

Stadt Nürnberg, Amt für Kinder, Jugendliche und Familien – Jugendamt,
Dietzstraße 4, 90443 Nürnberg

Bernd Kammerer, Leiter des Bereichs 2 Kinder- und Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit an
Schulen, Familienbildung, Erziehungsberatung;

Telefon (0911) 231 – 3208

Telefax (0911) 231 – 3488

E-Mail: bernd.kammerer@stadt.nuernberg.de

Internet: www.jugendamt.nuernberg.de

Gerlinde Marquart-Neuberger, Stab Familienbildung

Karin Lüdtkke, Stab Familienbildung

Telefon (0911) 231 – 8292

(0911) 231 – 2283

Telefax (0911) 231 – 3488

E-Mail: gerlinde.marquart-neuberger@stadt.nuernberg.de

karin.luedtke@stadt.nuernberg.de

Internet: www.kampagne-erziehung.de

Oktober 2010

Inhaltsverzeichnis:

	Seite
1. Einführung	04
2. Familienbildung: Ausgangspunkt und Grundlagen	05
2.1 Familie und Elternschaft heute	05
2.2 Normative Rahmung der Familienbildung	09
2.3 Konzeptionelle Ansätze und Arbeitsfelder der Familienbildung	13
2.4 Familienbildung – ein weites Feld?	17
2.4.1 Familienbildung in und durch Medien	17
2.4.2 „Integrierte“ Familienbildung in verschiedenen Handlungsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe	17
2.4.3 Institutionelle Familienbildung in Familienbildungsstätten	19
2.5 Zielgruppen der Familienbildung	20
3. Bestandsaufnahme: Eltern- und Familienbildung in Nürnberg	21
3.1 Familienbildungsstätten in Nürnberg	21
3.2 Integrierte Familienbildungsangebote	26
3.2.1 Beratung und Familienbildung beim ASD in Nürnberg	26
3.2.2 Schnittmenge Familienbildung in der Erziehungsberatung Nürnberg	27
3.2.3 Ansätze der Familienbildung in der Kindertagesbetreuung in Nürnberg	27
3.2.4 Neue Wege zur Erziehungspartnerschaft: Die familienfreundliche Schule	29
3.2.5 Weitere Ansätze der Familienbildung in Nürnberg	30
3.3 Elternkurse/Elterntrainings in Nürnberg	31
3.4 Elternbildungsprogramme der Arbeiterwohlfahrt	33
3.5 Stab Familienbildung	35
4. Perspektiven und Handlungsansätze	37
4.1 Erhalt und weiterer Aufbau von Netzwerken und Kooperationsstrukturen	38
4.2 Kindertageseinrichtungen als Orte für Familien ausbauen	39
4.3 Familienzentren ausbauen, als Teil der Familienbildungslandschaft integrieren und mit anderen Angeboten verbinden	40
4.4 Öffentlichkeitsarbeit verbessern; Übersichtlichkeit für Eltern und Familien schaffen	41
4.5 Gemeinsame Bedarfsplanung, Zielgruppenklärung und Zugangswege suchen	41
4.6 Neues Projekt im niedrigschwelligen Bereich: Elternbegleiterinnen	42
4.7 Familienfreundliche Schule mit Familienbildung vernetzen	42
4.8 Zugangsproblematik offensiv angehen	42
4.9 Familienbezogene Jugendarbeit	43
4.10 Berichtswesen, Dokumentation, Evaluation	43
4.11 Elternbriefe als übergreifendes Basisangebot absichern	43
5. Literatur	45
Anlagen	46
• Beschluss der Jugendministerkonferenz am 22./23. Mai 2003 zum Stellenwert der Eltern- und Familienbildung	
• Familienbildung Nürnberg Übersichtstabelle	
• Elternkurse Nürnberg Statistik 2009 Übersichtstabelle	

1. Einführung

Die Verwaltung des Jugendamtes legt zusammen mit den Trägern der Familienbildung in Nürnberg ein Konzept Familienbildung zur Beratung und Beschlussfassung im Jugendhilfeausschuss vor. Damit soll zum einen ein konzeptioneller Leitfaden der Familienbildung in Nürnberg geschaffen werden, der den Versuch unternimmt, die unterschiedlichen Ansätze der Familienbildung darzustellen, zum anderen über eine Bestandsaufnahme der Familienbildungslandschaft hinaus Perspektiven, Ziele und Handlungsansätze im Sinne der Jugendhilfeplanung zu entwickeln.

Mit dem Bündnis für Familie hat Nürnberg ein Modellprojekt und ein gesellschaftliches und politisches Netzwerk initiiert, das bundesweit Nachahmer gefunden hat und das für viele andere Kommunen Vorbildcharakter hatte. Darin integriert war von Anfang an das Handlungsfeld Kampagne Erziehung. Ansatzpunkt für beide waren und sind unter anderem die Förderung von Familien, insbesondere die Hilfe, Beratung und Unterstützung von Familien bei der Ausübung ihrer Erziehungsaufgaben. Dadurch sind auch Netzwerke der Familienarbeit entstanden, die nun weiter entwickelt und systematisiert werden sollen. Insbesondere hat sich der Wunsch nach einer koordinierenden Einheit im Bereich der Familienbildung herausgebildet nach Übersicht und Klärung von Aufgaben, Zuständigkeiten und Erwartungen im Bereich der Familienbildung.

Mit dem „Orientierungsrahmen für eine nachhaltige Jugend-, Familien-, Bildungs- und Sozialpolitik“ des Referats für Jugend, Familie und Soziales ist zudem eine hervorragende Grundlage für eine perspektivische Weiterentwicklung der Eltern- und Familienbildung gelegt. Die dort benannten inhaltlichen Schwerpunkte Familie stärken, Erziehung unterstützen (Leitlinie 1), Bildung fördern, früh beginnen (Leitlinie 2), Rechte von Kindern und Jugendlichen durchsetzen (Leitlinie 3), Armut bekämpfen, Chancen eröffnen (Leitlinie 4), Beschäftigung ermöglichen (Leitlinie 5), eine alternde Stadtgesellschaft gestalten (Leitlinie 6) sowie Bürgerschaftliches Engagement stärken (Leitlinie 7), Sozialräume entwickeln, Stadtteile solidarisch gestalten (Leitlinie 8), Integration von Migrantinnen und Migranten unterstützen (Leitlinie 9) und Genderkompetenz verankern, geschlechtersensibel handeln (Leitlinie 10) haben starke Berührungspunkte zur Eltern- und Familienbildung und können als grundlegendes Rahmenwerk für dieses Konzept gesehen werden.

Damit wird aber auch deutlich, dass die Überlegungen um die Förderung der Erziehung in Familie und Gesellschaft, um Zielsetzungen und Ausgestaltung von Elternkursen und Familienbildung eingebunden sind in mindestens vier diskursive Bezugspunkte:

- den Armutsdiskurs: Wie kann Kindern in sozial benachteiligten und gefährdeten Familien ein vernünftiges Aufwachsen in öffentlicher Verantwortung gewährleistet werden? Hier geht es auch um Fragen zur Gesundheitserziehung wie gesunde Ernährung und Bewegung.
- den Familien- und Generationendiskurs: Wie kann die Thematisierung der fehlenden gesellschaftlichen Unterstützung von Familien vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung erfolgen und zu welchen Konsequenzen gelangt man in Politik, Gesellschaft, Verwaltung und sozialen Diensten? Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Generationengerechtigkeit sind die Debatten überschrieben.
- den Bildungsdiskurs: Wie kann das deutsche Bildungssystem vor dem Hintergrund internationaler Vergleichsstudien weiter entwickelt und dabei insbesondere die soziale Frage integriert werden? Frühförderung, Ausbau der Kindertagesbetreuung sind Stichworte, die hierzu gehören.

- den Erziehungsdiskurs: Wie kann die Unterstützung von Erziehenden aussehen, welche Hilfs-, Unterstützungs- und Beratungsansätze sind dafür geeignet und können oder sollen dafür herangezogen und/oder umgebaut werden? Das gerade im Aufbau entstehende Netzwerkprojekt Frühe Hilfen und Frühwarnsystem muss einbezogen werden.

Insofern ist der Zeitpunkt gekommen, nach dem erfolgreichen Umsetzen vieler Maßnahmen der Kinder- und Jugendhilfe in Nürnberg, nach dem Initiieren vieler neuer und innovativer Maßnahmen und Projekte durch das Bündnis für Familie und der darin integrierten Kampagne Erziehung eine Bestandsaufnahme der Eltern- und Familienbildung in Nürnberg vorzulegen, diese zu analysieren und gemeinsam mit den Trägern der Familienbildung in Nürnberg Perspektiven und Ziele für die nächsten Jahre zu entwickeln.

2. Familienbildung: Ausgangspunkt und Grundlagen

Wer ein Konzept zur Eltern- und Familienbildung heute vorlegt, wird zunächst einige zentrale Basisbegriffe klären müssen:

- Welcher Familienbegriff wird zugrundegelegt?
- Vor welchen Herausforderungen stehen Eltern heute und wie können sie durch Familienbildung unterstützt werden?
- Was ist Familienbildung und wie ist diese im System der Sozialen Arbeit, der Jugendhilfe verortet?
- Welche Zielgruppen und welche Ziele hat Familienbildung?

2. 1 Familie und Elternschaft heute

Unter makrosoziologischer Perspektive wird Familie betrachtet als eine soziale Institution, die bestimmte gesellschaftliche Leistungen erbringt oder zu erbringen hat. In diesem Zusammenhang wird heute, da Familie bestimmte Funktionen an den Staat oder andere gesellschaftliche Institutionen abgetreten hat, von einem Funktionsverlust oder Funktionswandel gesprochen. In mikrosoziologischer Perspektive ist Familie zu kennzeichnen als Gruppe besonderer Art, die sich durch eine spezifische Binnenstruktur auszeichnet, nämlich durch festgelegte soziale Rollen und eine bestimmte Qualität der Beziehungen ihrer Mitglieder.

Familie und Familienleben stehen immer in Abhängigkeit von gesellschaftlichen, politischen und sozialen Rahmenbedingungen. Viele Familien sind alltäglich herausgefordert durch die Flexibilitäts- und Mobilitätsanforderungen der Arbeitswelt und den daraus sich ergebenden Aufgabenverteilungen innerhalb der Familie. Arbeitslosigkeit und Armutsrisiko betreffen nicht wenige Familien, demografischer Wandel beeinflusst Familien.

Der Begriff Familie wird in Anlehnung an den gebräuchlichen Begriff des SGB VIII immer dann verwendet, wenn Kinder mit Erwachsenen zusammenleben. Damit sind nicht nur Mütter und Väter gemeint, sondern auch andere Erziehungsberechtigte, junge Menschen, Stiefmütter, Stiefväter, Pflegeeltern sowie nichteheliche Lebenspartner/innen. Seit 1.8.2001 zählen auch gleichgeschlechtliche eingetragene Lebenspartnerschaften dazu. Familie sind Personen in einer Lebensgemeinschaft, die in einem rechtlichen, biologischen oder sozial

begründeten Nachkommenverhältnis zueinander stehen und soweit sie unterstützungsbedürftig sind, die notwendige Unterstützung erwarten dürfen.

Für die kindliche Entwicklung ist Familie nach wie vor die wichtigste Erziehungs- und Bildungsinstanz. In ihr wird das Fundament für die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes gelegt und die Basis für psychosoziale Stabilität und Leistungsfähigkeit geschaffen. Die Kinder erwerben in ihren Familien die meisten psychomotorischen, sozialen, emotionalen und sprachlichen Kompetenzen. Nicht zuletzt durch die Ergebnisse der PISA-Studien wurde deutlich, wie sehr der Bildungserfolg der Kinder in Deutschland von ihrer Herkunft abhängt. Auch für die Eltern bedeutet Erziehen und Bilden die Eröffnung eines kontinuierlichen Lernprozesses. Dabei spielt nicht zuletzt die Generationensolidarität zwischen Eltern und Herkunftsfamilien eine bedeutsame Rolle: „Familie ist ein Lernort für alle Generationen“ (7. Familienbericht, S. 274).

Elternschaft ist gegenwärtig in den Lebensverläufen vieler Menschen jedoch nicht mehr selbstverständlich, Kinder waren früher ein natürlicher Teil der Biografie von Frauen und Männern, heute wird Elternschaft als eine Option neben anderen gesehen. Eltern, oder genauer auch potentielle Eltern sehen sich und sind herausgefordert:

- Sie sind als Erwerbstätige mit zunehmenden Erwartungen im Hinblick auf Flexibilität und Verfügbarkeit konfrontiert, insbesondere in Fragen der beruflichen, räumlichen und zeitlichen Mobilität.
- Die Erwartungen an Rolle und Funktion der Eltern sind gestiegen. Als Stichworte sind hier zu nennen die Pädagogisierung des vormals quasi-natürlichen Erziehungsverhaltens und die wachsende Bedeutung (und sei es nur als Projektion) einer gelingenden Erziehung.
- Im Zuge der Individualisierung und Pluralisierung der Lebensentwürfe erhöhen sich auch die Ansprüche an eine erfüllende Partnerschaft, nicht zu selten werden Kinder dabei als nicht förderlich angesehen.
- Die Beachtung und Durchsetzung von Kinderrechten, die Emanzipation der Kinder, die verstärkt seit den 80er Jahren zu beobachten ist, macht Kinder zu gleichberechtigten Partnern der Eltern mit allen Rechten, aber häufig ohne Pflichten.
- Die Norm der guten Mutter, die ganz für ihr Kind da sein soll, gilt nach wie vor als Leitfigur für junge Mütter, obwohl die Forschung diese Notwendigkeit nicht bestätigen kann. Dazu kommt ein diffuses Väterbild (neue Väter). Dieses erwartet von den Vätern mehr Aktivität bei der Erziehung ihres Kindes, gleichzeitig übernehmen aber die Frauen die Erziehungsarbeit nach der Geburt selbstverständlich und die Männer engagieren sich stärker im Beruf.
- Die Norm der verantworteten Elternschaft, dass Kinder nur dann geplant werden dürfen, wenn auch ausreichende persönliche, finanzielle und zeitliche Ressourcen vorhanden sind (7. Familienbericht), macht es Eltern zunehmend schwer ihrer Aufgabe auch mit einer gewissen Gelassenheit zu begegnen.

Die demographische Lage der Eltern heute zeichnet sich deshalb unter anderem auch durch folgende Merkmale aus:

- Eltern sind immer seltener verheiratet
- Eltern sind immer älter
- immer mehr Menschen bleiben kinderlos
- Familien mit mehr als zwei Kindern haben an Verbreitung verloren
- die soziale und leibliche Elternschaft fallen zunehmend auseinander.

Eltern unter Druck

„Eltern unter Druck“ lautet dann schon fast folgerichtig der Titel einer sozialwissenschaftlichen Untersuchung von Sinus Sociovision im Auftrag der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. Die 2008 veröffentlichte Studie (Merkle, Wippermann, Stuttgart 2008) stellt die Lebenssituation von Eltern in den Mittelpunkt. Die wesentliche Fragestellung war: Wie geht es Eltern? Was brauchen Eltern? Auf der Grundlage der Sinus-Milieus werden die unterschiedlichen Lebenssituationen von Eltern differenziert erfasst. Dabei wurde deutlich, dass sich Eltern häufig im Stich und allein gelassen fühlen in ihrer Elternrolle. Familie zu leben bedeutet, vielen unterschiedlichen, zum Teil auch widersprüchlichen Anforderungen und Erwartungen, gerecht zu werden oder auch einfach standzuhalten.

Zu den strukturellen Rahmenbedingungen gehören die sinkenden Geburtenzahlen, die Veränderung der Familienstruktur, Veränderung in der Erwerbsbeteiligung und Aufgabenteilung, wie auch die Zunahme ethnischer Vielfalt. Aber auch die Verinselung der Kinder, der zunehmende Leistungsdruck und die Pädagogisierung des Familienalltags finden Beachtung.

Die ständig wiederkehrende öffentliche Diskussion über Mängel in unserem Bildungssystem hat bei den Eltern zu großer Verunsicherung geführt. Bereits Eltern von Kindergartenkindern sehen sich gefordert, Bildung einzukaufen, um ihre Kinder optimal zu fördern. Diese Förderung zusätzlich zu den schulischen Anforderungen wird in der Grundschule und darüber hinaus weiterverfolgt. Parallel zur Schulbildung konnte sich ein enormer Markt von Lernmaterialien und Lerngruppen entwickeln, der aber nur von finanziell besser gestellten Eltern in Anspruch genommen werden kann.

Bei der Frage, wie wichtig Eltern der Schulabschluss ihres Kindes sei, bewerteten 75% die Frage mit sehr wichtig, 1% für nicht wichtig und 2% für weniger wichtig. Diese Aussage erklärt auch, warum 40% der Eltern fast täglich bei den Hausaufgaben helfen. Dieses enorme Interesse an der schulischen Bildung des eigenen Kindes verändert die Eltern-Kind-Beziehung zu einer Beziehung, die stark vom schulischen Erfolg abhängig ist. Das hohe Interesse an der Bildung der Kinder ist auch bei den gebildeten Zuwanderungsmilieus zu beobachten. Allerdings müssen hier die Erwartungen häufig an die Realitäten angepasst werden. Trotz dem verbreiteten großen Interesse der meisten Eltern an der Bildung ihrer Kinder hat ein Fünftel der Eltern keinerlei Interesse an diesem Thema und deshalb erfahren deren Kinder auch kaum Förderung und Unterstützung, so dass diese Kinder sich einem ständigen Kampf mit dem Bildungssystem ausgesetzt fühlen.

Ein Großteil der Eltern fühlt sich ständig unter Druck: Zeitdruck, Organisationsdruck, Leistung im Beruf, Erfolg der Kinder in der Schule, Erziehungsdruck und auch Partnerschaftsdruck verunsichern viele Eltern. Bei der Frage „Wie oft fühlen Sie sich durch Ihren Erziehungsalltag gestresst?“ antworteten 50% der Eltern mit gelegentlich, 25% mit oft, 7% mit täglich und nur 18% mit selten, bzw. eigentlich nie (vgl. Merkle, Wippermann 2008, S. 33).

Viele Eltern suchen Unterstützung in Erziehungszeitschriften und Erziehungsratgebern. Hier stoßen sie aber auch häufig auf widersprüchliche Aussagen und Empfehlungen. Gleichzeitig haben auch die Eltern unterschiedliche Erwartungen: Auf der einen Seite sind Eltern, die sehr bewusst und reflektiert erziehen, auf der anderen Seite aber Eltern, die nach schnellen Rezepten suchen. Beide Gruppen zeigen ein hohes Maß an Verunsicherung und stehen gleichzeitig unter dem gesellschaftlichen Erwartungsdruck, dass Eltern glücklich zu sein haben.

Ähnliche Befunde liefert eine Erhebung des Staatsinstituts für Familienforschung der Universität Bamberg ifb mit der Elternbefragung zur Familienbildung (ifb, 2006). Sie zeigt auch, dass die Verunsicherung der Eltern im Vergleich zu den Auswertungen aus dem Jahr 2002 noch zugenommen hat.

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist für alle Familien eine große Herausforderung, wobei sich die Situation für Mütter und Väter sehr unterschiedlich darstellt. Da meist Männer immer noch die besser bezahlten Jobs haben, übernehmen häufiger Frauen die Kinderbetreuung und Pflegeaufgaben in den ersten Lebensjahren des Kindes. Damit erleben sie eine Unterbrechung ihrer Berufsbiografie, die sich dann auf ihre berufliche Karriere wie auch auf ihre Rentenerwartung auswirkt. Die Väter dagegen erleben dagegen den Druck des Alleinversorgers der Familie und aufgrund der starken Anforderungen im Beruf wenig Möglichkeiten, sich ihren Bedürfnissen entsprechend um die Entwicklung ihres Kindes zu kümmern. Viele Frauen kehren in den Beruf zurück, wenn das Kind das 3. Lebensjahr erreicht hat. Die gesellschaftliche Akzeptanz hierfür hat sich in den letzten Jahren wesentlich verbessert. Gleichzeitig haben sich aber die gesellschaftlichen und Betreuungs-Strukturen noch nicht entsprechend angepasst, so dass die Familie zum Beispiel mit der Versorgung bei Krankheit oder ab Schuleintritt des Kindes unter erheblichen Druck gerät und im Zweifelsfall häufig zugunsten des Berufs entscheiden muss.

Die Angst vor dem sozialen Abstieg ist bis weit in die Mittelschicht vorhanden. Die Kosten für die Erziehung nehmen enorm zu. Gleichzeitig leben ca. 15% der Familien in relativer Armut. In diesen Familien sind die Eltern mit finanziellen Problemen so stark beschäftigt, dass die Kinder nicht die nötige Unterstützung erhalten. Die Kinder fühlen sich ihren Freunden gegenüber im Nachteil und viele Eltern sind dem Konsumdruck hilflos ausgeliefert. Die meisten Eltern fühlen sich in unserer Gesellschaft wirtschaftlich benachteiligt. Darüber hinaus geben Eltern an, dass es ihnen an Akzeptanz und Wertschätzung in der breiten Öffentlichkeit und einem kinderfreundlichem Umfeld fehlen würde. Wenn die Gesellschaft Kinder nur noch als Belastung empfindet, erleben auch die Eltern zunehmend diese Last.

Dazu kommt, dass sich die Lebenswelt der Kinder wesentlich verändert hat. Die Kindheit findet heute nicht mehr auf der Straße statt, sondern wird von den Eltern organisiert und geplant, auch aufgrund der Tatsache, dass viele Kinder geschwisterlos aufwachsen und auch in der nahen Nachbarschaft oft die gleichaltrigen Spielpartner fehlen.

Kommunal- und Sozialpolitik, soziale Infrastruktur und Jugendhilfe müssen also dafür sorgen, so die Empfehlung in der o. a. Studie, dass die elterlichen Kompetenzen gestärkt werden können: Alltags-, Beziehungs-, Bildungs-, Erziehungs- und Fürsorgeressourcen

müssen entwickelt, erworben und gefördert werden können. Eltern sind mit einer Vielzahl von Herausforderungen konfrontiert, sie stoßen an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit. Sie haben einen großen Bedarf an Wissen und Information, Orientierung, Hilfe und Unterstützung, wollen eigene Kompetenzen und Bildung einsetzen und vermitteln können.

„Es gehört zu den erstaunlichen Phänomenen der politischen Diskussionen, dass die Leistungen von Familien für die Gesellschaft als eine quasi ‚natürliche‘ Ressource betrachtet werden, die als gegeben unterstellt werden kann, während andere Ressourcen ... als knapp und einer besonders nachhaltigen Förderung bedürftig angesehen werden.“ (7. Familienbericht, S. 7)

Wesentliche Ergebnisse der oben genannten Studie sind auch, dass Eltern eine größere gesellschaftliche Wertschätzung durch die Berücksichtigung ihrer Bedürfnisse benötigen und dass nicht alle Eltern das Gleiche brauchen. Eltern benötigen Entlastungen unterschiedlichster Art, vor allem in Form von gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Eltern brauchen flexiblere Arbeitszeitmodelle, die es ihnen ermöglichen, Familie und Beruf zu vereinbaren. Dies bezieht sich auch auf die berufliche Qualifizierung besonders der Frauen. Eltern brauchen quantitativ und qualitativ bessere Betreuungs- und Bildungsangebote für ihre Kinder. Eltern brauchen eine bessere finanzielle Wertschätzung, damit Familiengründung nicht mit einem Armutsrisiko korreliert. Das bedeutet auch, Steuervergünstigungen und sozial- und rentenversicherungsrelevante Berücksichtigungszeiträume für Kindererziehungszeiten nachzubessern. Und Eltern brauchen familiengerechte preiswerte Freizeitangebote für den Alltag, wie auch für die Urlaubszeit.

Bereits im 5. Familienbericht (1994) wird von der strukturellen Benachteiligung gegenüber Familien gesprochen. „Wer das Kindeswohl fördern will, kann dies nur, wenn er die Situation der Eltern verbessert.“ Dies bestätigt auch die Expertise im Auftrag der Bertelsmann Stiftung (Meier-Gräwe, Kinder früher fördern, Gütersloh 2006).

2. 2 Normative Rahmung der Familienbildung

Die Familie steht gemäß Artikel 6 des Grundgesetzes unter dem besonderen Schutz der staatlichen Ordnung. Die Angebote der Jugendhilfe sind auf einer allgemeinsten Ebene zentriert in § 16 Absatz 1 SGB VIII „auf die allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie“. Sie ist die Grundnorm für die Konzeptionierung und Beschreibung der erforderlichen familienorientierten allgemeinen Angebote. Dort wird ausgeführt:

„Müttern, Vätern, anderen Erziehungsberechtigten und jungen Menschen sollen Leistungen der allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie angeboten werden. Sie sollen dazu beitragen, dass Mütter, Väter und andere Erziehungsberechtigte ihre Erziehungsverantwortung besser wahrnehmen können. Sie sollen auch Wege aufzeigen, wie Konfliktsituationen in der Familie gewaltfrei gelöst werden können.“

Das generelle Ziel ist die Stärkung der Erziehungskraft der Familie, und dies auch in präventiver Absicht. Dies flankiert das Recht des jungen Menschen auf „Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“ nach § 1 SGB VIII. Mit dem § 16 wird die Familienorientierung des SGB VIII deutlich, aber dieser Norm liegt kein bestimmtes Bild von Familie zugrunde. Adressaten sind „Mütter, Väter, andere Erziehungsberechtigte und junge Menschen“ und nicht abstrakt „Familie“. Der Gesetzgeber verzichtet damit auf einen engen Familienbegriff, der dem Wandel der Familie und den unterschiedlichen familiären Konstellationen entspricht, die die Lebenswirklichkeit von Kindern in Familien bestimmen.

Absatz 2 des § 16 SGB VIII benennt bestimmte Angebote, wie sie sich in der Praxis der Jugendhilfe herausgebildet haben: „Leistungen zur Förderung der Erziehung in der Familie sind insbesondere

1. Angebote der Familienbildung, die auf Bedürfnisse und Interessen sowie auf Erfahrungen von Familien in unterschiedlichen Lebenslagen und Erziehungssituationen eingehen, die Familie zur Mitarbeit in Erziehungseinrichtungen und in Formen der Selbst- und Nachbarschaftshilfe besser befähigen sowie junge Menschen auf Ehe, Partnerschaft und das Zusammenleben mit Kindern vorbereiten.
2. Angebote der Beratung in allgemeinen Fragen der Erziehung und Entwicklung junger Menschen,
3. Angebote der Familienfreizeit und der Familienerholung, insbesondere in belastenden Familiensituationen, die bei Bedarf die erzieherische Betreuung der Kinder einschließen.“

Die aufgezählten Angebote Familienbildung, Familienberatung und Familienfreizeit bzw. Familienerholung skizzieren die klassischen Angebote der Jugendhilfe. Mit dem Wort „insbesondere“ macht der Gesetzgeber deutlich, dass es sich um eine Nennung aktueller, bestehender und bekannter Angebote handelt, die nicht abschließend zu verstehen sind, sondern der praxisorientierten Ausgestaltung auf kommunaler Ebene offen stehen.

Die Familienbildung wird als ein Teil familienbezogener Leistungen ausgewiesen. Familienbildung zählt somit zum Bereich der öffentlichen Fürsorge und der Gesetzgebungskompetenz des Bundes. Familienbildung hat die Aufgabe, die unterschiedlichen Lebenslagen und Erziehungssituationen von Familien aufzugreifen und die Interessen und Bedürfnisse zum Gegenstand der Bildungsarbeit zu machen, dies deutet auf ein offenes Verständnis von Familienbildung hin.

Familienbildung wird als institutionelle Jugendhilfeleistung von Einrichtungen (im engeren Sinne in der Regel „Familienbildungsstätten“) mit einem sehr geringen Anteil an hauptamtlichen Fachkräften geleistet. Familienbildung ist damit zunächst ein klein erscheinendes Aufgabenfeld der Kinder- und Jugendhilfe, das von verschiedenen, in der Regel, freien Trägern wahrgenommen wird. Gemessen am gesamten Aufgabenvolumen der Kinder- und Jugendhilfe nimmt es eine scheinbar randständige Stellung ein. Nur 0,4% der Finanzaufwendungen der gesamten Kinder- und Jugendhilfe werden für Familienbildung ausgegeben (Wiesner, in: Verein für Kommunalwissenschaften, Berlin 2007, S. 6).

Die Inanspruchnahme der Angebote wird an keine Voraussetzungen und Bedingungen gebunden. Förderung und Angebote sollen grundsätzlich zunächst einmal allen Familien offen stehen, unabhängig von der Familienform, dem Vorhandensein einer Problemlage oder eines erzieherischen Bedarfs. Mit diesen zentralen Leitgedanken erwächst der Familienbildung jedoch eine enorme Bedeutung zu, sie wird geradezu zu einem präventiven Basisfeld der Stärkung der Erziehungsfähigkeit der Familien.

Der öffentliche Träger der Jugendhilfe, das Jugendamt, hat die Gesamt- und Planungsverantwortung (§ 80 SGB VIII) auch für die Familienbildung bzw. für die im gesamten § 16 genannten Leistungen der Familienarbeit. Die Jugendministerkonferenz kam in Ihrer Sitzung im Mai 2003 in Ludwigsburg zu folgendem grundlegenden, für die weiteren Planungen und Ausgestaltungen der Familienbildung wichtigen Beschluss:

- **Neuer Stellenwert von Eltern- und Familienbildung:** Die Jugendministerkonferenz geht davon aus, dass die Anforderungen an Eltern erheblich gestiegen sind, was Fragen der Erziehung und Bildung der Kinder betrifft. Die Familienbildung soll nach Ansicht der Jugendministerkonferenz generell gestärkt werden und bedarfsgerecht ausgebaut werden, denn sie leistet bereits einen grundlegenden Beitrag. Innovative

Ansätze, verstärkte Öffentlichkeitsarbeit sollen die Akzeptanz der Bildungsangebote erhöhen. Für die notwendige Qualitätsentwicklung bedarf es intensiver Forschung und wissenschaftlicher Begleitung.

- **Öffentliche Verantwortung für die Förderung der Erziehung in der Familie:** Die wesentlichen Kompetenzen zur Persönlichkeitsentwicklung erfahren junge Menschen in der Familie. Das bedeutet, dass in der Familie auch wesentlich die Voraussetzungen für den Erfolg der schulischen und beruflichen Bildung gelegt werden. Die stärkere Betonung der öffentlichen Verantwortung für das Aufwachsen junger Menschen bedeutet nicht den elterlichen Vorrang zu schmälern. Eltern benötigen zunehmend Angebote, um die hohen Ansprüche und Erwartungen erfüllen zu können. Der Schutz- und Förderauftrag des Artikel 6 des Grundgesetzes erfordert auch Angebote zur Stärkung der Erziehungskompetenz.
- **Eltern- und Familienbildung - ein Angebot für alle Eltern:** Ein vielfältiges Angebot, wie auch neue Methoden und Formen müssen erreichen, dass die Bedürfnisse und Interessen der Eltern berücksichtigt werden und Eltern mit besonderen Belastungssituationen erreicht werden. Das Kernangebot der Familienbildungsstätten muss ausgebaut, verbessert und durch Kooperation mit formellen und informellen Angeboten erweitert und optimiert werden.
- **Familienbildung hat viele Orte und Formen:** Besonders Angebote, die von Eltern bereits gut genutzt werden, müssen ausgebaut werden. Geburtsvorbereitung, medizinische Untersuchungen des Kindes, sowie alle Angebote der Kindertagesbetreuung, der schulischen und beruflichen Bildung könnten den Eltern den Zugang zu Angeboten der Familienbildung erleichtern.
- **Eltern- und Familienbildung als gesamtgesellschaftliche Aufgabe:** Zu den vielfältigen Inhalten, Formen und Bezügen der Eltern- und Familienbildung können viele beitragen. Medien können neue Zugangswege leisten. Die Wirtschaft baut auf sozial kompetente, motivierte, konzentrationsfähige und zuverlässige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, deshalb sollten auch Tarifpartner und Betriebe sich für die Förderung der Eltern- und Familienbildung einsetzen.
- **Eltern- und Familienbildung muss rechtzeitig einsetzen:** Dass Familienbildung frühzeitig beginnen und damit rechtzeitig einsetzen muss, wird als ein wesentliches Merkmal benannt. Das bedeutet, dass bereits in Familie, Schule und außerschulischen Jugendarbeit Eltern- und Familienkompetenzen durch Bildung und Erziehung jungen Menschen vermittelt werden sollen.
- **Eltern- und Familienbildung muss gezielt in besonderen Belastungssituationen wirken:** Eltern mit besonderen Belastungssituationen wie Langzeitarbeitslosigkeit, Pflege, Behinderung oder schwerer Krankheit eines Familienangehörigen, längerer Abhängigkeit von Sozialhilfe, Trennung, Scheidung, ungewollter Elternschaft oder Migration sind auf besondere Unterstützung angewiesen. Die Jugendministerkonferenz setzt sich dafür ein, Leistungen und Verfahren mit Angeboten der Familienbildung oder Beratung zu verbinden. Dies könnte als eigenes Angebot, in Kooperation mit Trägern der Familienbildung oder durch die Vermittlung an die Familienbildung geschehen.
- **Öffentliches Bewusstsein durch verstärkte Öffentlichkeitsarbeit verändern:** Auch die Medien mit ihrem gesamtgesellschaftlichen Bildungsauftrag sind angesprochen. Sie könnten in Zusammenarbeit mit Trägern der Familienbildung einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, dass das Bewusstsein wächst, dass Familiengründung und Erziehung von Kindern ein hohes Maß an Kompetenz voraussetzt.

- **Grundverantwortung der Kinder- und Jugendhilfe präzisieren:** Die öffentlichen Träger der Kinder- und Jugendhilfe unterliegen der zentralen Verpflichtung zur Sicherstellung der Eltern- und Familienbildung (§16 in Verbindung mit §§79,85 SGBVIII). Es geht darum, unter rechtlichen, fachlichen und finanziellen Aspekten in den Ländern und Kommunen Eltern- und Familienbildung zu konkretisieren und verbindlicher und damit zu einem qualifizierten Bestandteil der Jugendhilfeplanung zu machen.
- **Forschung und wissenschaftliche Begleitung der Eltern- und Familienbildung verstärken:** Die Vielfalt der neuen Angebote muss auf Qualität und ihr Potential der Weiterentwicklung geprüft werden. Die Bundesebene soll die Angeboteserweiterung und Qualitätsentwicklung unterstützen.

Mit Absatz 3 des § 16 SGB VIII kommt die Landesebene ins Spiel: „Das Nähere über Inhalt und Umfang der Aufgaben regelt das Landesrecht.“ Dieser Landesrechtsvorbehalt eröffnet eine Regelungsbefugnis, verpflichtet den Landesgesetzgeber jedoch nicht dazu. Der Freistaat Bayern hat hier bislang keine gesetzgeberische Initiative in Fragen der Eltern- und Familienbildung entfaltet.

Das Bayerische Landesjugendamt berät die Träger und Einrichtungen nach Bedarf und stellt mit dem Elternratgeber www.elternimnetz.de ein Internetangebot zur Verfügung. Gegenwärtig wurde ein Gesamtkonzept „Eltern- und Familienbildung in Bayern“ vom Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb) im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen erarbeitet, das in Kürze vorgestellt werden wird; ein komprimierter „Leitfaden“ liegt bereits vor. Den formalen Rahmen hierzu bildet ein Beschluss des Landtages zur Eltern- und Familienbildung aus dem Jahr 2007 (15/7572).

Das ifb erhielt den Auftrag, ein Gesamtkonzept zur Familienbildung im Rahmen der Jugendhilfe in Bayern zu erstellen. Für das Konzept wurden drei Bausteine benannt (vgl. ifb Jahresbericht 2008):

- Erster Baustein soll die Auseinandersetzung mit den wissenschaftlichen Erkenntnissen zur kindlichen und familialen Entwicklung (Bindungserfahrungen als Voraussetzung für Bildung, Erforschung zu protektiven, Risiko- und Resilienzfaktoren, Wirkungen von unterschiedlichen Erziehungsstilen) sein.
- Zweiter Baustein soll eine Analyse der strukturellen Rahmenbedingungen, eine Erhebung der Bedarfe und Wünsche von Eltern (aufbauend auf den Elternbefragungen des ifb für Bayern aus den Jahren 2002 und 2006) und eine Bestandserhebung der vorhandenen Angebote sein.
- Dritter Baustein soll konzeptionelle Perspektiven eröffnen (Definition von Familienbildung, Systematik von Themen und Zielgruppen, Entwicklung von Qualitätskriterien, Methoden und Vorgehensweisen, Zugangsproblematik von Eltern, Informationsvermittlung und Vernetzung). Als wesentliche Kritikpunkte der aktuellen Situation zur Familienbildung in Bayern werden die Heterogenität im Bereich Träger und Anbieter, der Förderprinzipien, der Modelle und Strategien, die mangelhafte Abstimmung, Mehrfachangebote, weiße Flecken und die Mittelschichtorientierung vieler Angebote genannt.

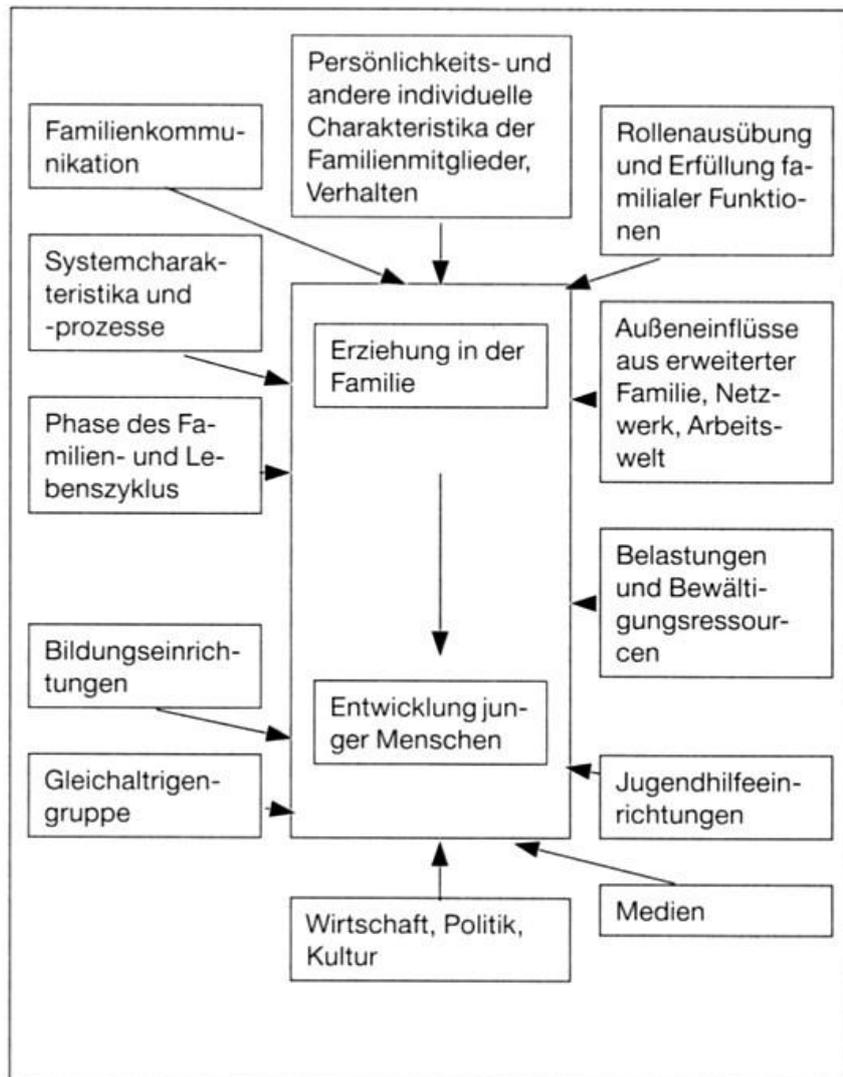
2. 3 Konzeptionelle Ansätze und Arbeitsfelder der Familienbildung

Zusammenfassend lässt sich feststellen: Eine einheitliche und übergreifende Definition von Familienbildung existiert bisher nicht. Auch gibt es gelegentlich noch Probleme mit der Zuordnung, da auch die Erwachsenenbildung einige Angebote der Familienbildung vorhält. Für eine adäquate Umsetzung des normativen Auftrags werden zwei zentrale Faktoren formuliert: Familienbildung ist ein Aufgabengebiet der Jugendhilfe ohne „Jugendhilfe-Tradition“ und Familienbildung weist häufig keine fachliche und institutionelle Verankerung in der Organisationsstruktur des öffentlichen Trägers der Jugendhilfe, des Jugendamtes auf. Dem gegenüber steht aber die Verpflichtung zur Gesamtverantwortung einschließlich der Planungsverantwortung für die Erbringung entsprechender Leistungen nach §79 SGB VIII des örtlich zuständigen Jugendamtes.

Die Aufgabe der Familienbildung ist die Förderung der kindlichen Entwicklung und der Identitätsbildung von Eltern/Erziehenden durch primärpräventive Lebensbegleitung und Unterstützung bei der Bewältigung von Problemen und Krisen. Familienbildung soll von Angeboten der Unterhaltung und von reinen Freizeitaktivitäten einerseits sowie von therapeutischer Intervention andererseits abgegrenzt werden, obwohl sie durchaus Übergänge in andere Formen der sozialen Unterstützung von Familien schaffen sollte.

Die Jugendministerkonferenz verweist in ihrem Beschluss auf die wachsenden Anforderungen an Erziehung und Bildung von Eltern, wozu die Eltern- und Familienbildung einen „grundlegenden Beitrag“ zu leisten habe und andererseits auf die vielfältigen gesellschaftlichen Veränderungen und Bedingungen, unter denen dies geschehen soll. Generelles Anliegen ist die Stärkung der Erziehungskraft in den Familien.

Die folgende Abbildung (aus: Textor 1996, 35) verdeutlicht die Rahmung, in der Eltern- und Familienbildung stattfindet, sie ist ein Orientierungsmaßstab für Träger und Anbieter von Eltern- und Familienbildung:



Ansatzpunkte der Eltern- und Familienbildung sind demnach (Textor 1996, S. 53):

- einzelne Phasen bzw. Übergänge im Familienzyklus
- einzelne Familienfunktionen bzw. Aufgabenbereiche (Erziehung, Ernährung, Hausarbeit, Freizeitgestaltung usw.)
- besondere Lebenssituationen (z. B. Alleinerziehende, Stiefelternschaft oder Zusammenleben mehrerer Generationen)
- besondere Familienbelastungen (z. B. Arbeitslosigkeit, Versorgung einer pflegebedürftigen Person, Geburt eines behinderten Kindes, Überschuldung).

Ein Blick auf die historische Entwicklung von Familienbildung zeigt, dass Themen, Inhalte und Methoden einem je aktuellen Problemverständnis familialer Existenz folgten. Ende des 19. Jahrhunderts führte die hohe Sterblichkeitsquote von Säuglingen zu Angeboten der Mütterbildung, welche die jungen Mütter zu Hygienemaßnahmen unterrichtete. Später sollten junge Mädchen in Ehevorbereitungskursen Anleitung zur Haushaltsführung erlernen. Dann folgten familienbegleitende Programme und pädagogische Fragestellungen, die sich aber noch vorwiegend an den weiblichen Elternteil richteten. Mit der Hinterfragung von Erziehungsstilen und den veränderten vielfältigen Formen von Familie kam es auch zum Ausbau und einer Vielfalt an Themen in den Familienbildungseinrichtungen. Eltern-Kind-Gruppen in Kirchengemeinden, Projekte der Familien-

selbsthilfe, Kurse und Informationsveranstaltungen zu Gesundheitsthemen, auch im Zusammenhang mit der Umweltdiskussion, wurden ins Angebot aufgenommen. In den 80er Jahren folgte dann: Ausbau von Familienselbsthilfe, Partizipation, Fragestellungen der gesellschaftlichen Verantwortung von Familie und Erziehung, Betreuung und Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Aus diesen Rahmenbedingungen können die folgenden zentralen konzeptionellen Ansatzpunkte für die praktischen Arbeitsfelder der Eltern- und Familienbildung herausgelesen werden. Kurse, Veranstaltungen, Elternabende, Informationen, Beratungsgespräche bewegen sich um folgende **Themen und Inhalte**:

- **Lernen, Familie zu leben – eine „Ungelerntenrolle“!**

Familie zu leben bringt es mit sich, dass verschiedene (hier idealtypisch dargestellte) Familienzyklen durchlebt werden. Es beginnt mit der Ablösung von den eigenen Eltern, der Werbungsphase und Kennenlernen eines Partners. Bei der Gründung eines gemeinsamen Haushaltes müssen dann eine Vielzahl von gemeinsamen Vereinbarungen getroffen werden. Schwangerschaft und Geburt leiten den dritten Zyklus der Familienphasen ein. Aufgaben wie die Vorbereitung auf die Geburt und die Übernahme der Elternrolle bei gleichzeitigem Erhalt der Partner-Rolle müssen bewältigt werden. Mit der Einschulung des Kindes erfährt die Familie eine Öffnung nach außen und mehr soziale Kontrolle. Die Kinder werden zunehmend selbständiger und erfahren andere Werte und Normen, als die von den Eltern vermittelten. Im folgenden Zyklus kommt es dann zur Ablösung der Kinder und deren eigene Partner- und Berufssuche. Nachdem die erwachsenen Kinder dann ausgezogen sind, erfahren die (Ehe-)Partner wieder eine neue Bedeutung. Gleichzeitig müssen häufig eigene betagte Eltern versorgt oder gepflegt werden. Im letzten Familienzyklus geht es um die Gestaltung des Ruhestandes, die Beziehung zu den Enkelkindern und die eigene Auseinandersetzung mit den zunehmenden körperlichen und geistigen Veränderungen aufgrund des Alters. Zuletzt auch mit der eigenen Endlichkeit und der des Partners.

- **Die Eltern sind Orientierung für die eigene Lebensführung.**

Eltern sind sicher ein wichtiges Modell für Kinder und Jugendliche. Aber sie sind auch vielen anderen Einflüssen ausgesetzt, die sich positiv wie auch negativ auf die eigene Vorstellung von Familienleben auswirken können. Individuelle, familiale und außerfamiliale Faktoren wirken auf die Entwicklung junger Menschen.

- **Familienleben: Privatsache und öffentliches Interesse.**

Familienleben ist auf der einen Seite Privatsache, die Aufgabenverteilung innerhalb der Familie müssen die Eltern selbständig aushandeln. Auf der anderen Seite wirken die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen massiv auf diese Entscheidungsmöglichkeiten der Partner ein. Natürlich besteht ein öffentliches Interesse an gelingender Elternschaft und an einer gelingenden Erziehung der Kinder zu selbständigen kompetenten Erwachsenen. Damit besteht auch eine gesellschaftliche Verantwortung, Rücksicht auf kindliche und elterliche Belange zu nehmen. Solange eine strukturelle Rücksichtslosigkeit (vergleiche 5. Familienbericht) gegenüber Familien besteht, sind Eltern häufig nicht in der Lage, das Beste für ihre Kinder zu leisten.

- **Individualisierung und Vielfalt**

Die Familie ist starken Wandlungsprozessen unterworfen, die Vielfalt der Familienformen, wie auch die Individualisierung stellen Erziehende vor neue Herausforderungen bei der sie Hilfestellung benötigen. Die Anforderungen der Arbeitswelt führen häufig zu massiven Belastungen innerhalb der Familien. Räumliche, wie auch zeitliche Flexibilität bringen Eltern an die Grenzen der Belastbarkeit. Gleichzeitig fehlen Netzwerke, zum Beispiel Großeltern und nahe Verwandte, die bei der Überbrückung von Engpässen zur Verfügung stehen.

- **Bildungs- und Lernmotivation**

Familienerziehung in ihrer Bedeutung für das Lernen und das Verhalten der Kinder haben einen wesentlichen Anteil an der Qualität der Eltern-Kind-Beziehung im Erziehungsverhalten zu Akzeptanz und Zurückweisung und bei Kontrolle und Autonomie. PISA und andere Untersuchungen haben gezeigt, dass der Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und der schulischen Entwicklung in keinem anderen Industrieland einen so engen Zusammenhang aufweisen wie in Deutschland. Besonders auffällig ist dies bei Kindern mit Migrationshintergrund zu beobachten. In anderen Ländern ist der Zusammenhang von sozialer Herkunft und schulischer Leistung weniger deutlich.

- **Entwicklungsaufgaben, Erziehung und Beziehungskompetenzen**

Das Erziehungsklima und die Persönlichkeitsmerkmale der Eltern, sowie auch die Beziehung der Eltern zueinander haben großen Einfluss auf die Lernerfahrungen der Kinder. Familienbildung kann und soll also die lebenslangen Aufgaben, die begleitend zur Entwicklung der Kinder immer wieder zu neuen Herausforderungen führen, aufgreifen. Familienbildung hat folgerichtig die Eltern im Fokus bei der Förderung von Beziehungskompetenzen und Unterstützung bei der Erziehungsarbeit, ohne dabei die Kinder aus dem Blick zu verlieren.

Daraus lassen sich allgemeine **Ziele der Eltern- und Familienbildung** ersehen; abstrahiert formuliert, geht es immer um Stärkung bzw. Entwicklung

- der elterlichen Erziehungskompetenz,
- der Beziehungskompetenz,
- der Alltagskompetenz,
- der Medienkompetenz,
- der Ernährung-, Bewegungs- und Gesundheitskompetenz,
- der Mitwirkungs-, Gestaltungs- und Partizipationskompetenz.

Noch weiter zusammengefasst: Zentrale Aufgabe der Eltern- und Familienbildung ist die Stärkung der elterlichen Erziehungskompetenz, d.h. die Unterstützung von Eltern bei der Wahrnehmung ihrer Erziehungsverantwortung. Dazu gehört die Aufgabe, Eltern und Familien auf die Bewältigung des Familienalltags vorzubereiten und zu begleiten, d.h. sie unterstützt sie bei der Haushaltsorganisation, der Kinder- und Säuglingspflege, der Gesundheitsvorsorge, bei Ernährungsfragen. Die Familie als Ganzes wird dabei in den Blick genommen; Familienbildung kümmert sich um alle Familienmitglieder in den verschiedenen Lebensphasen, insbesondere in Übergangssituationen, wie z. B. wenn aus Partnern Eltern werden, nach der Erziehungsphase sowie im Alter.

In kompakter Zusammenfassung lassen sich die folgenden **Formen der Eltern- und Familienbildung** unterscheiden:

- institutionelle Familienbildung (in Familienbildungsstätten, Einrichtungen der Erwachsenenbildung, in Kindertagesstätten und anderen Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, freien Trägern und kirchlichen Einrichtungen, Elternkurse, Elterntrainings)
- informelle Familienbildung (Erfahrungsaustausch von Eltern, Familienselbsthilfe, Nachbarschaftshilfe, Erfahrungswertung über Generationen)
- mediale Familienbildung (Fernsehen, Rundfunk, Internet, AV-Medien, Bücher, Elternbriefe, Zeitschriften).

2. 4 Familienbildung – ein weites Feld?

Im Folgenden wird der Versuch unternommen, die allgemeinen Ansätze stärker auf die Praxis der Kinder- und Jugendhilfe zu beziehen bzw. die Wahrnehmung aus Sicht der Eltern zu spiegeln. Dabei sollte deutlich werden, dass es neben den institutionalisierten Formen der Eltern- und Familienbildung fließende Übergänge zu Handlungsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe gibt, wo Elemente der Eltern- und Familienbildung quasi mitlaufen, integriert sind in allgemeine Aufgaben. Vorher soll aber kurz darauf hingewiesen werden, dass Eltern auf eine Vielzahl von Informations- und Beratungsmedien zu Erziehungs- und Entwicklungsaufgaben von Kindern zurückgreifen können oder, je nach Sichtweise, damit konfrontiert werden, die auch familienbildnerische Ansätze enthalten.

2. 4. 1 Familienbildung in und durch Medien

Eltern erhalten in allen Medien Informationsangebote zu Familien- und Erziehungsfragen. Vom Grundsatzartikel über neueste Informationen zur Bedeutung der musikalischen Früherziehung, von der Super-Nanny bis zum komplexen Elternratgeber.

Auch Jugendhilfeangebote sind darunter: Das Familienhandbuch online (www.familienhandbuch.de) stellt Informationen zu vielen Fragen über Erziehung, familienpolitische Leistungen und mögliche Hilfsangebote ins Netz. Die BKE Bundeskonferenz für Erziehungsberatung e.V. bietet interaktive, professionelle, kostenlose Beratung für Eltern und Jugendliche über das Internet an.

Zu nennen ist auch die Internetseite Arbeitskreis Neue Erziehung e.V., die neben den Elternbriefen zu den verschiedenen Entwicklungsschritten der Kinder auch eine Datenbank (BEN) mit Angeboten für Eltern und mit „Aktiv für Eltern“ den Eltern eine Stimme gibt, sich über Erziehungsfragen auszutauschen und Informationen rund ums Elternsein abzurufen. Aber auch mediale Kampagnen und Projekte, wie die bundesweit eingeführten über 550 Lokalen Bündnisse für Familie vermitteln über eine Vielzahl von kleinen und großen Projekten eine positive Bewertung der Familienarbeit.

Das Land Bayern führt mit „Eltern im Netz“ (www.elternimnetz.de) über die Eingabe der Postleitzahl direkt zu einem kompetenten Ansprechpartner. Die Internetseiten des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, wie auch des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen bieten ebenfalls umfassende Informationen für Eltern. Nicht zuletzt sind auch Zeitschriften und Elternverbände oder Vereine mit einem großen Angebot von Informationen im Internet vertreten. Beispielhaft zu nennen sind „Die deutsche Liga für das Kind“, „Eltern family.de“, „Deutscher Elternverband“ oder einfach „Umstaendehalber“.

Eine Besonderheit stellen die Elternbriefe dar, die z.B. über den Arbeitskreis Neue Erziehung kontinuierlich und begleitend zum Verlauf der Entwicklung des Kindes, Eltern bei ihren Erziehungsaufgaben unterstützen.

2. 4. 2 „Integrierte“ Familienbildung in verschiedenen Handlungsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe

Allgemeiner Sozialdienst (ASD)

Der ASD hält grundsätzlich Beratungsleistung nach § 16 SGB VIII vor. In den Zugängen unterscheidet sich dies von anderen Angeboten der Familienbildung insbesondere dadurch, dass die Beratung durch den ASD anlassbezogen und mit einer individuellen Problemstellung abgerufen wird. Der Zugang erfolgt schriftlich, persönlich oder telefonisch

und der Erstkontakt findet direkt oder indirekt über Dritte (Schule, Tageseinrichtung, Polizei etc.) statt. Der Zugang zum ASD ist darüber niedrigschwellig und unmittelbar über das Vorhalten fester Sprechzeiten und mittelbar über Terminvereinbarung innerhalb der Dienstzeiten des ASD. Die Beratung selbst kann sowohl in den Räumen des ASD wie auch in der häuslichen Umgebung der Klienten statt finden.

Familienbildung bei den Erziehungsberatungsstellen

Bei den Erziehungsberatungsstellen ist die Schnittmenge zur Familienbildung groß. Weniger bei den Kernleistungen, der individuellen, Paar- oder Familienberatung, sondern bei Gruppenangeboten, Kursen, Kooperationsprojekten in Kindertageseinrichtungen, mit Schulen oder den Ansätzen der Stadtteilvernetzung. Kurse für frischgebackene Eltern zum Umgang mit dem Neugeborenen sind besonders in den letzten Jahren, im Zusammenhang mit dem §8a SGB VIII, vielfältig ins Angebot aufgenommen worden. Aber auch Elterntrainings zur Pubertät werden zunehmend von den Eltern besucht. Besonders erfolgreich verlaufen diese Ansätze, wenn sie in enger Kooperation mit Einrichtungen erfolgen, die den Eltern bereits vertraut sind.

Kindertageseinrichtungen

Besonders hervorzuheben ist Elternarbeit über die Kindertageseinrichtungen, die auf eine lange Tradition zurückblicken kann. Gerade hier werden fast alle Eltern erreicht. Die Einrichtung und das Personal sind den Eltern bereits vertraut und stellen damit eine geringere Schwelle dar, Unterstützungsangebote in Anspruch zu nehmen. Erziehungsfragen, Entwicklungsaufgaben, Fragen der Ernährung, Gesundheit werden auf verschiedenen Wegen in Kindertageseinrichtungen thematisiert und sind fester Bestandteil der Elternarbeit.

In den letzten Jahren haben sich zahlreiche Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren entwickelt. Das Spektrum des Angebotes für Familien geht hier von Bildungs- und Betreuungsleistungen über Qualifizierungsangebote bis zu alltagsentlastenden, familienbezogenen Dienstleistungen.

Bundesweit sind die Konzepte der Familienzentren sehr unterschiedlich, da sie sich an den konkreten Bedürfnissen der Elternschaft ausrichten. Kindertageseinrichtungen, die sich zu Familienzentren entwickelt haben, zielen auf eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern zum Wohle des Kindes.

Für die zusätzlichen Angebote für Familien öffnet sich die Einrichtung für Kooperationen mit Institutionen im Stadtteil und versucht Ehrenamtliche und Eltern in die Arbeit einzubinden. Beispiele für solche Angebote sind: Veranstaltungen zur Elternbildung, wie Elternabende oder Elternkurse, Eltern-Kind-Kurse, Erziehungsberatungsangebote in Kooperation mit einer Erziehungsberatungsstelle, Kontakt herstellen zu Fachdienststellen, Angebote zur Freizeitgestaltung für Eltern, Elterncafé und Vermietung von Räumen für Kindergeburtstage oder andere Familienfeste. Wie die beispielhafte Aufzählung zeigt, sind hier sehr explizit Elemente der Familienbildung zu finden.

Familienbildung in der Kinder- und Jugendarbeit und dem Jugendschutz

Die familienbezogene Kinder- und Jugendarbeit ist zwar unterentwickelt, aber es gibt sie: Fragen von Schwangerschaften bei jungen Mädchen, über Sexualpädagogik, Verhütung, Zukunfts- und Lebensfragen beinhalten immer auch Ehe-, Familien- und Partneraspekte.

Die Frage der eigenen Rollenfindung und der Umgang mit dem anderen Geschlecht sind wesentliche Entwicklungsaufgaben dieser Altersgruppe. Dabei ist auch Gender zu thematisieren. Die Auseinandersetzungen mit der selbst erfahrenen Erziehung können gut Anlass sein, sich über Erziehungsstile, Erziehungsaufgaben und Erziehungsverantwortung zu informieren und auszutauschen. Dabei können eigene Haltungen hinterfragt und neue Modelle überprüft werden. Gute Möglichkeiten bieten sich für Jugendliche bei der

Qualifizierung zu Babysittern oder als Vorbereitung für ehrenamtliche Helfer in der Ferienbetreuung.

Das Projekt „Elterntalk“ der Aktion Jugendschutz Landesarbeitsstelle Bayern findet zu Hause bei den Familien statt. Es knüpft an am vorhandenen Wissen, an den Erfahrungen und Fähigkeiten der Eltern selbst. Gastgeber-Eltern laden andere Eltern zu sich nach Hause ein und kommen über unterschiedliche Erziehungsthemen ins Gespräch. Zentrale Themen sind dabei Medien, Konsum und Suchtvorbeugung. Moderiert werden die Elterntalks von eigens dafür geschulten Müttern und Vätern.

2. 4. 3 Institutionelle Familienbildung in Familienbildungsstätten

Als Familienbildung im engeren Sinn ist vor allem die institutionelle Familienbildung der Familienbildungsstätten zu nennen. Die Einrichtungen der Familienbildungsstätten werden von den Kirchen und Wohlfahrtsverbänden und den klassischen Trägern der Kinder- und Jugendhilfe getragen. Ihre Programme und Angebote sind lokal ausgerichtet und orientieren sich auf die jeweiligen Bedürfnisse und Nachfragen vor Ort.

Grundsätzlich sehen sie ihre Aufgabe darin, Familien, also Frauen, Männer und Kinder bei der Gestaltung ihres persönlichen und gemeinsamen Alltags in der Familie zu unterstützen. Die Angebote der Familienbildungsstätten sind orientiert an der Struktur des Familienzyklus. Meist steht jedoch die erste Phase des Familienlebens, die der werdenden und jungen Eltern im Zentrum des Angebotes.

Dazu gehören besonders Geburtsvorbereitung und -nachsorge, Rückbildung, Eltern-Kind-Programme (z.B. PEKIP) und Eltern-Kind-Gruppen. Aber auch Kurse, Seminare, Trainings, Gesprächsforen und Vorträge zu vielfältigen Themen der Erziehung, Elternschaft und Partnerschaft gehören zum Programm. Hinzu kommen Angebote zur gemeinsamen Freizeitgestaltung, Kurse zur Religiösen Erziehung und Spiritualität, Selbsterfahrung und Selbstmanagement, Gesundheit, Bewegung und Entspannung, Haushalt, Ernährung und kreatives Gestalten. In spezifischen Angeboten werden Alleinerziehende, sozial benachteiligte Familien und Familien mit Migrationshintergrund unterstützt.

Institutionelle Familienbildungsarbeit ist ebenso integriert in institutionelle Beratungsangebote von Stellen, die auch, aber nicht überwiegend Familienbildung betreiben. Die Schwangerenberatungsstellen, manche Frauenzentren, aber auch Beratungsstellen des Deutschen Kinderschutzbundes und der Pro familia sind somit ebenfalls als wichtige Anbieter der Familienbildung aufzuführen. Hier finden sich vor allem Kursangebote, wie z.B. Starke Eltern – Starke Kinder[®], ein Kursangebot zur Stärkung der Erziehungskompetenz. Im Rahmen der Migrationsarbeit sind ebenfalls spezialisierte Kurse und Leistungen zur Stärkung der Eltern- und Erziehungskompetenz realisiert worden (z. B. HIPPY, Opstapje).

Mütterzentren folgen einem selbsthilfeorientierten Konzept, bei dem u.a. die Besucherinnen ermuntert und ermutigt werden, ihre Kompetenzen durch persönliche Bildungsangebote für andere Besucherinnen in der Einrichtung weiterzuentwickeln ggf. zu entdecken. Gleichzeitig ist Kinderbetreuung organisiert.

Einen weiteren großen Bereich traditioneller Familienbildung stellen die Einrichtungen der Erwachsenenbildung (kommunale Volkshochschulen, Bildungswerke der kirchlichen Träger) dar. Hier ist die Familienbildung integraler Bestandteil eines umfassenderen Programms. Die Bildungsarbeit erfolgt dabei häufig in Zusammenarbeit mit den Kirchen- bzw. kommunalen Gemeinden vor Ort.

2. 5 Zielgruppen der Familienbildung

Aus der bisher dargelegten konzeptionellen Orientierung der Eltern- und Familienbildung lassen sich nun auch systematischer die verschiedenen Zielgruppen ableiten; wir beziehen uns auf Textor (1996, S. 53), der dies in sehr umfassender Art und Weise beschrieben hat.

„Zielgruppen für Angebote der Familienbildung (sind:)

1. Jugendliche und Heranwachsende
2. junge Erwachsene mit (festem) Partner
3. Paare mit konkreter Heiratsabsicht
4. Ehepaare ohne Kinder (direkt nach der Heirat, nach Ablösung der Kinder, infertile Paare)
5. Ehepaare mit Kindern (weiter differenzierbar nach deren Alter)
6. ganze Familien
7. nichteheliche Lebensgemeinschaften (mit/ohne Kinder)
8. Alleinerziehende (mit nichtehelichen Kindern, nach Trennung/Scheidung, nach Verwitwung)
9. Zweitfamilien und Familien mit ‚Gast-Stiefkindern‘
10. Familien mit behinderten, chronisch kranken, pflegebedürftigen, suchtkranken usw. Mitgliedern.“

Die Praxis der Familienbildung zeigt jedoch, dass das Angebot der Familienbildung sich auf die frühe Elternschaft konzentriert. Der Übergang vom Paar zum Elternsein, die Entwicklung und Förderung des Kindes in den ersten Lebensjahren steht im Mittelpunkt des Angebotes der Familienbildungsstätten. Dies ist auch abzulesen an der Vielzahl von Eltern-Kind-Gruppen, die einen Großteil des Angebotes der Familienbildungsstätten ausmachen.

Zu den vielfältigen Herausforderungen, denen sich Eltern bei der schulischen Begleitung ihrer Kinder stellen müssen, werden weniger Unterstützungsangebote gemacht. Die Pubertät ist ebenfalls ein Entwicklungsabschnitt zu dem seltener Angebote zu finden sind. Und zuletzt wird auch die Ablösung der Kinder vom Elternhaus und die neue Definition des Elternpaares wenig thematisiert.

Eine weitere Differenzierung wird häufig realisiert durch die Vernetzung der unterschiedlichen Anbieter. Absprachen zum Angebot ermöglichen gleichzeitig die Herausbildung eines eigenen Profils.

Problematisch in der Zielgruppenerreichung zeigt sich nach wie vor, dass für Familien mit besonderen Belastungen z.B. Armut, Arbeitslosigkeit, Migrationshintergrund, Alleinerziehende häufig wenig bis gar keine Angebote entwickelt werden bzw. diese die Zielgruppen nicht erreichen.

Auch die Vernetzungsleistungen und Kooperationsformen mit den Handlungsfeldern der Suchtkrankenhilfe, der Behindertenhilfe, dem Hilfesystem für psychisch Kranke und der Altenhilfe ist noch unterentwickelt. Unter dem Gesichtspunkt, dass in diesen Familien mit dem Risiko einer höheren Problementwicklung zu rechnen ist sind präventive Maßnahmen besonders angezeigt.

3. Bestandsaufnahme der Eltern- und Familienbildung in Nürnberg

In Nürnberg gibt es gegenwärtig (Amt für Statistik und Stadtforschung, Stichtag 30.06.2009) insgesamt 46.596 Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren, das sind 17,92 % der 259 936 Nürnberger Haushalte. Etwa 11.719 Mütter bzw. Väter erziehen mindestens ein Kind allein.

Von den gesamten Haushalten sind 2.375 Spätaussiedler-Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren, 7.608 „gemischte“ Haushalte und 9.091 ausländische Haushalte.

2006 wurden 47.363 Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren gezählt, bei einem Anteil von Nürnberger Haushalten von insgesamt 259.852, das sind 18,23%. Somit ist ein Rückgang von 0,31% zu verzeichnen.

Im Folgenden soll der Versuch unternommen werden, die Familienbildungslandschaft in Nürnberg zu beschreiben und zu analysieren und zwar mit den Facetten des in Kapitel 2 entwickelten weiten Begriffs der Eltern- und Familienbildung. Gegliedert ist der Versuch, der sicherlich nie ganz abschließend sein kann, mit den Angeboten und Trägern der Familienbildung im engeren Sinn, den Familienbildungsstätten, gefolgt von den Ansätzen der Eltern- und Familienbildung, die in andere Leistungen integriert sind, um mit einem Überblick über (die sich ständig wandelnden) Elternkurse und Elterntrainings abzuschließen.

3.1 Familienbildungsstätten in Nürnberg

Das Bündnis für Familie und das darin eingebettete Handlungsfeld der Kampagne Erziehung haben gemeinsam in einem der ersten Schritte begonnen, eine Zusammenführung und Kooperation der Angebote der Familienbildung in Nürnberg zu initiieren. Einem Runden Tisch Familienbildung ordneten sich anfangs acht, später dann elf Anbieter der Familienbildung zu. Bei diesen elf Kooperationspartnern handelt es sich zum einen um die klassischen Familienbildungsstätten aber auch um Einrichtungen mit Beratungsangeboten, die bewusst die Zuordnung zur Familienbildung wählten. Dieser Teilnehmer/innenkreis wird anhand einer Übersichtstabelle näher beschrieben (siehe im Anhang detailliert).

Es handelt sich um folgende Einrichtungen:

- Evangelische Familien-Bildungsstätte gGmbH Nürnberg (FBS),
- Zoff+Harmonie, Familienbildung der Kath. Stadtkirche (Zoff+Harmonie),
- Bayerisches Rotes Kreuz, Kreisverband Nürnberg-Stadt, Bereich Familienbildung (BRK),
- Zentrum Kobergerstraße, Beratungsstelle für Schwangere, Eltern und Kinder, staatl. anerkannte Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen, (Zentrum Kobergerstraße)
- Beratungsstelle- und Fachstelle für Kinder, Jugendliche, Eltern, Fachkräfte, Deutscher Kinderschutzbund (DKSB),
- Elternbildungsprogramme der AWO, HIPPY, Opstapje, „PAT-Eltern lernen“ (AWO),
- Bildungszentrum, Fachbereich Familienbildung (BZ),
- forum erwachsenenbildung, Evang. Bildungswerk Nürnberg e.V. (Forum),
- Frauen- und Mädchen-Gesundheitszentrum e.V. (FMGZ),
- Pro Familia Nürnberg, Staatlich anerkannte Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen (profa),
- Mütterzentrum, Nürnberg e.V. (Müze).

Eine Vergleichbarkeit der Einrichtungen ist nur bedingt möglich, da sich die Einrichtungen strukturell stark unterscheiden: klassische Familienbildungsstätten, die ausschließlich Familienbildungsangebote vorhalten (FBS, Zoff+Harmonie, BRK, AWO), Beratungsstellen mit punktuelltem Familienbildungsangebot (Zentrum Kobergerstraße, DKSB, FMGZ, profa), Erwachsenenbildungseinrichtungen (BZ, Forum) und ein Angebot in Selbsthilfestruktur (Müze).

Im Folgenden sollen die einzelnen Kategorien der Bestandsanalyse benannt und auf Merkmale, die besonders zu beachten sind, hingewiesen werden. Die einzelnen Angaben beruhen fast ausschließlich auf Mitteilungen/Einschätzungen des jeweiligen Trägers. Die Kategorien waren:

- Träger der „Familienbildungsstätte“ und der Angebote
- Finanzielle Ressourcen
- Personelle Ressourcen
- Teilnehmer/-innen-Zahlen
- Angebotsstruktur
- Zielgruppen
- Veränderungen in den letzten 5 Jahren
- Perspektiven.

Finanzielle Ressourcen

Um einen Einblick der finanziellen Ausstattung der Familienbildung in Nürnberg zu erhalten wurde das Gesamtvolumen, der Zuschuss der Stadt Nürnberg, die Eigenmittel, Mittel aus dem Erwachsenenbildungsförderungsgesetz, Projektmittel und andere Zuschüsse und die Einnahmen aus Teilnehmer/-innen-Beiträgen abgefragt (Bezugsjahr war 2009).

Das Gesamtvolumen beträgt 1,85 Mio €. Nimmt man das Gesamtvolumen der Stellen, die überwiegend Beratungsangebote, aber auch Familienbildung machen hinzu, kommt man auf 2,27 Mio €; dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass bei den Mitteln für die Beratungsstellen der Löwenanteil für die Beratungsarbeit selbst vorgesehen ist, also nicht für Familienbildung.

Vom Gesamtansatz sind 792.700 € Zuschüsse des Referats Jugend, Familie und Soziales der Stadt Nürnberg. Dabei ist festzustellen, dass die städtischen Zuschussanteile im Haushalt der klassischen Familienbildungsstätten FBS 13%, Zoff+Harmonie 9,64% und der AWO 65% betragen. Das BRK und das forum werden nicht bezuschusst.

Die anderen Beratungsstellen erhalten z.T. einen Zuschuss aus dem Sozialreferat und aus dem Gesundheitsbereich (Schwangerenvorsorge). Als weitere Finanzierungsgrundlage werden Eigenmittel genannt, die zum großen Anteil vom Träger selbst erbracht werden, aber auch aus Vereinsgeldern oder Spenden.

Mittel aus dem Erwachsenenbildungsförderungsgesetz erhalten nur drei der befragten Einrichtungen (FBS, Zoff+Harmonie, forum) und diese decken nur einen geringen Teil der Aufwendungen. Aufgrund der unterschiedlichen finanziellen Ausstattung fallen auch die Höhe und die Anteile von Teilnehmer/innen-Beiträgen sehr unterschiedlich aus. Das Spektrum reicht von 2,3% des Gesamtvolumens bei der AWO bis 37% bei der FBS.

Personelle Ressourcen

Bei der Abfrage der personellen Ressourcen konnte ein Umfang von 22,25 Vollzeitstellen pädagogischer Fachkräfte festgehalten werden. Diese sind nicht unerheblich in Teilzeitstellen aufgeteilt. Außerdem wurden bei den Beratungsstellen pädagogische Mitarbeiter/innen genannt, die vorwiegend für die Beratungsarbeit eingesetzt sind und nur

in kleinen Teilen in der Familienbildung arbeiten. Das Mütterzentrum verfügt über keine pädagogische Fachkraft. Bemerkenswert ist auch die Möglichkeit einiger Einrichtungen, auf einen großen Pool von qualifizierten Honorarkräften zurückgreifen zu können. Darüber hinaus sind für Verwaltungsarbeiten in wenigen Einrichtungen Mitarbeiter/-innen eingestellt.

Teilnehmer/innen-Zahlen

Die Zahlen in einem vergleichbaren Modus abzufragen warf einige Schwierigkeiten auf. Es gibt Teilnehmer/-innen, die einen Kurs besuchen und somit mehrere Male die Einrichtung aufsuchen. Andere besuchen einen einmaligen Vortrag. Je nach Angebot der Einrichtung kommt es damit zu erheblich unterschiedlichen Zahlen.

Deshalb wurde der Vorschlag der Anbieter aufgegriffen, nach Teilnehmer/-innen-Lehreinheiten abzufragen. Diese Zahlen stehen den meisten Einrichtungen auch zur Verfügung, da sie für die Abrechnung des Erwachsenenförderungsgesetzes Voraussetzung sind.

Eine Teilnehmer/innen-Lehreinheit (TLH) bedeutet ein/e Teilnehmer/in pro 90 Minuten (Teilnehmer/in ist hier Erwachsener, Jugendlicher oder Kind). Insgesamt wurden für das Berichtsjahr 179.471 Teilnehmer/innen-Lehreinheiten genannt, wobei angemerkt werden muss, dass von Pro Familia keine TLH zur Verfügung standen und deshalb dort die Teilnehmerzahlen herangezogen wurden.

Das forum kommt hier mit 70.875 auf den größten Umfang, gefolgt von der FBS mit 54.000 TLH. Die AWO nennt 8.830 TLH, Zoff+Harmonie 7.721 TLH, der DKSB 5.749 TLH, das BRK 4.268 und das Zentrum Kobergerstraße 4.000 TLH.

Plurale Angebotsvielfalt

Die Übersichtstabelle macht die Vielseitigkeit des Angebotes der verschiedenen Familienbildungsstätten deutlich. Dieses kommt der Vielfalt der Familien und ihren Lebenssituationen entgegen. Es gibt nicht *die* Familie, sondern die Unterstützungsbedarfe von Familien sind äußerst unterschiedlich. Jede Familienbildungsstätte hat ihr eigenes Profil entwickelt. Es resultiert aus dem Selbstverständnis und der Geschichte der Einrichtung, ihrer sozialräumlichen Lage und den erarbeiteten Angebotsschwerpunkten. Die Familienbildungsstellen konzentrieren sich nicht nur auf die direkte Zielgruppe Eltern, sondern fast alle sind im Weiterbildungsbereich für Fachkräfte tätig (Mitarbeiter/-innen der Kindertagesbetreuungseinrichtungen, Hausbesucher/-innen, Mutter-Kind-Gruppenleitungen, Hebammen). Die Erhebung erfasste unter anderem auch „Angebote zur Förderung der Erziehungskompetenz (PEKIP, Miniclub, Kreativität, Bewegung, Elternkurse)“ Differenzierter wird dies in Kapitel 3. 3 „Elternkurse/Elterntrainings in Nürnberg“ weiter verarbeitet.

Die **Evangelische Familien-Bildungsstätte** hat ihren Schwerpunkt bei der Zielgruppe der Eltern mit Kindern von der Geburt bis zum 3. Lebensjahr. Ein umfassendes Angebot von PEKIP-Kursen (Prager Eltern-Kind-Programm) unterstützen die natürliche Entwicklung des Babys durch individuelle Bewegungsanregungen und ermöglichen gleichzeitig dem teilnehmenden Elternteil ihr Kind in der momentanen Entwicklungsphase wahrzunehmen und zu begleiten. Eine Vielzahl von Mini-Clubs zu verschiedenen Altersabschnitten vom Ersten bis zum Dritten Lebensjahr bietet eine umfassende ganzheitliche Förderung. Kniereiter, Fingerspiele, Kreisspiele, Bewegungsangebote, Sinnesmaterial und kreatives Tun in der Gruppe geben den Eltern eine Vielzahl von Anregungen auch für zu Hause und fördern eine gesunde Entwicklung des Kindes. Kreativangebote wie der Musikgarten, der bereits ab dem zehnten Lebensmonat angeboten wird, bringt wieder Musik in die Familie. Durch das gemeinsame Singen und Tanzen nehmen die Kinder ihre eigene Stimme und ihren eigenen Körper bewusst wahr und machen erste Erfahrungen mit einfachen Instrumenten. Die vielen Eltern-Kind-Turnen-Kurse schulen darüber hinaus die Motorik und

das Gleichgewicht. Verschiedene Angebote zum Jahreskreis mit Basteln, Malen, Singen, Tanzen und Geschichten erzählen regen die Sprachentwicklung an und führen zu einer guten Bindung von Mutter/Vater und Kind und dies ist, wie wir heute aus der Gehirnforschung wissen, die Grundvoraussetzung für Bildung. Angebote zur Psychomotorik nur für Kinder ab zweieinhalb Jahren zur Übung der ersten Ablösung von den Eltern begleiten die Entwicklung der Kinder. Kurse zur Ernährung und Erziehungsfragen bis zur Pubertät runden das Angebot der FBS ab. Besonders erwähnenswert das extra Programm für ausländische Familien. Geburtsvorbereitung, Rückbildungsgymnastik, offene Gruppenberatung zu Erziehungs- und Familienfragen finden in türkischer Sprache statt.

Zoff + Harmonie, die Familienbildung der Katholischen Stadtkirche wendet sich bereits an Paare mit dem Partnerschaftlichen Lernprogramm (EPL, entwickelt und wissenschaftlich evaluiert vom Institut für Kommunikationstherapie in München) um ihr Zusammenleben positiv und kreativ zu gestalten. Die Voraussetzung für eine gelingende Partnerschaft ist das Gespräch und wie gemeinsame Probleme gelöst werden. Damit ist auch eine wesentliche Voraussetzung für ein gelingendes Familienleben gegeben. Auch hier gibt es eine Vielzahl von PEKIP- Kursen. Besonders hervorzuheben ist ein gezieltes Angebot für die Zielgruppe der Väter mit Kindern vom dritten Lebensmonat bis zum Klettertag mit Kindern von sechs bis zehn Jahren. Eine Babysitter-Ausbildung und Babysitter-Vermittlung rundet das Angebot der Familienbildungsstätte ab. Darüber hinaus gibt es ein Raumangebot für selbstorganisierte Gruppen oder Elterninitiativen.

Die **Familienbildung des Bayerischen Roten Kreuzes** beginnt das Angebot mit Geburtsvorbereitungskursen und Säuglingspflege. Babysitter-Kurse und –vermittlung unterstützen in der frühen Elternschaft. Auch hier findet man mehrere PEKIP-Kurse in denen auch Fragen zur Entwicklung, Pflege, Erziehung und Berufstätigkeit beider Eltern aufgegriffen werden. Kochkurse für Groß und Klein (es werden gezielt auch die Großeltern angesprochen) und verschiedene Themenabende runden das Angebot ab.

Das **Zentrum Kobergerstraße** ist in erster Linie eine Beratungsstelle für Schwangere, Eltern und Kinder und sieht seinen Schwerpunkt deshalb in der Begleitung der Eltern in den ersten Lebensjahren. Besonders das Safe-Trainingsprogramm, die Triple P-Kurzberatung und die Schlaf-und Schreispflichtstunde und die Kleinkinder-Erziehungsberatung sind auf diese Zielgruppe zugeschnitten. Armut in Familien wurde in den letzten Jahren zunehmend Thema des Angebotes.

Das **Bildungszentrum** der Stadt Nürnberg bietet Kurse zur Kreativität, Bewegung, Entspannung und Erziehungskurse in seinem Programm an.

Die **Beratungs- und Fachstelle für Kinder, Jugendliche, Eltern und Fachkräfte des Deutschen Kinderschutzbundes** hat in den letzten zehn Jahren über die Beratung zu Gewalt gegen Kinder, sexuellen Missbrauch und Erziehungsfragen ein umfassendes Programm zu Elternabenden und –kursen verwirklicht. Vorträge zur sexuellen Entwicklung, zum Schutz vor sexueller Gewalt und zu verschiedenen Erziehungsthemen werden auf Anfrage in Kindertagesstätten und Schulen durchgeführt. Der Elternkurs Starke Eltern – Starke Kinder® in Deutsch, Türkisch und demnächst auch Russisch und Italienisch wird inzwischen außer in pädagogischen Einrichtungen auch in Firmen angeboten und als „Elternkurs ganz praktisch“ in komprimierter Form in Zusammenarbeit mit dem Allgemeinen Sozialdienst der Stadt Nürnberg.

Das **Forum Erwachsenenbildung im Evangelischen Bildungswerk Nürnberg** vermittelt in ca. 150 Eltern-Kind-Gruppen in den Kirchengemeinden der Stadt Nürnberg und übernimmt die Schulung der selbstorganisierten Gruppenleitung. Die Elterntrainings „vertrauen, spielen, lernen“ für Eltern mit Kindern von Null bis Drei und „Ich bin so frei,

wenn Kinder flügge werden“ für Eltern von Jugendlichen von zwölf bis sechzehn Jahren werden seit 2007 in Gemeinden oder auch in Einrichtungen durchgeführt. Im Fortbildungsbereich wird ein steigender Bedarf bei den Mitarbeiter/-innen aus dem Krippenbereich wahrgenommen.

Das **Frauen- und Mädchen-Gesundheitszentrum** sieht sich zwar vorrangig als Beratungsstelle für Frauen und Mädchen, engagiert sich aber in Schulen und Jugendeinrichtungen mit sexualpädagogischen Angeboten für Mädchen und Jungen und einem ergänzenden Elternabend. In diesem Bereich wird mit einer Diplom-Sozialpädagogin und einem Diplom-Sozialpädagogen gearbeitet.

Auch die **Pro Familia Nürnberg** arbeitet vorrangig als Beratungsstelle, engagiert sich aber ebenfalls mit sexualpädagogischen Angeboten im Schulbereich für Mädchen und Jungen und deren Eltern. Eine Vortragsreihe zur psychosexuellen Entwicklung der Kinder und Jugendlichen für Eltern/Mitarbeiter- und Mitarbeiterinnen der Behinderteneinrichtungen geben Hinweise wie junge Menschen in ihrer Entwicklung begleitet und unterstützt werden können.

Das **Mütterzentrum** ist erst seit 2009 Kooperationspartner am Runden Tisch Familienbildung. Die vorrangige Zielgruppe sind Mütter/Väter mit Kindern bis zum Dritten Lebensjahr. Babymassage, Kreativ- und Musikurse für die Kleinsten werden durch Offene Treffs mit einem günstigen Frühstücksbrunch ergänzt. Das Mütterzentrum sieht sich als ein Zentrum der Begegnung, Information und Entlastung von Müttern und Vätern.

Zielgruppen

In der Zielgruppenorientierung konnte bei der Mehrzahl der Einrichtungen die Gemeinsamkeit einer Schwerpunktsetzung auf die jungen Familien von der Geburtsvorbereitung bis zu Kindern mit drei Jahren ausgemacht werden. Es finden sich aber sehr wohl auch Angebote für Eltern mit Schulkindern, Pubertierenden oder Familien in besonderen Lebenslagen (z.B. Zoff+Harmonie: Angebot für Eltern, die ein Kind verloren haben, profa: Menschen mit Behinderung). Ein umfassendes Programm für Familien mit Migrationshintergrund findet sich bei der FBS. Aber auch der DKSB und die AWO richten ihr Angebot insbesondere auf diese Zielgruppe aus.

In den letzten Jahren wurden verstärkt Angebote für schwer erreichbare Eltern umgesetzt. Besonders Familienbildungsstätten, die in Stadtteilen mit hohem Migrationsanteil verortet sind, bauten dieses Angebot erheblich aus. Diese Zielgruppen können nur über neue Wege erreicht werden. Kursangebote werden von diesen Zielgruppen nicht so leicht angenommen und damit bereitet die Finanzierung von Kursen Schwierigkeiten. Immer häufiger werden die Anbieter auch mit dem Thema Armut konfrontiert und suchen nach Möglichkeiten hier den Familien Unterstützung anzubieten z.B. Café Auszeit der Evangelischen Familienbildungsstätte. Ein günstiges Sonntags-Frühstücksbüffet, Mittagstische, Kochkurse mit Informationen zu gesunder, finanziell günstiger Ernährung und Haushaltsführung werden immer notwendiger.

Veränderungen in den letzten 5 Jahren/Perspektiven

Obwohl der Bedarf an Familienbildung insgesamt offensichtlich steigt, mussten einige Familienbildungsstätten ihr Angebot in den letzten Jahren erheblich - bis zu 50 Prozent - reduzieren, da vom Träger die Mittel gekürzt wurden. Inwieweit sich die Haushaltskrisen hier in nächster Zeit auswirken werden, ist aufmerksam zu beobachten.

3. 2 Integrierte Familienbildungsangebote

In Nürnberg gibt es neben institutionalisierten Programmen eine vielseitige Angebotspalette zur Unterstützung der Erziehungskompetenz der Erziehenden. Im Folgenden wiederum ein Versuch, diese Ansätze zu beschreiben.

3. 2. 1 Beratung und Familienbildung beim ASD in Nürnberg

Begonnen werden soll mit dem „basisnähesten“ Dienst, dem ASD. Im Rahmen des Personalbemessungsprozesses PeB bei ASD wurden die Prozesse und Standards von Leistungen (Kern- und Teilprozesse) beschrieben, sowohl in qualitativer wie in quantitativer Hinsicht. Dabei wird von zwei Varianten in der Leistungserbringung ausgegangen, nämlich

- Beratung zur „Förderung und Begleitung“
- Beratung zur „Stabilisierung und Motivation“.

Die Beratungsleistung zielt entweder auf die kurzfristige Lösung einer individuellen Problem- oder Bedarfstellung, die Vorbereitung und Vermittlung an einen anderen Leistungserbringer (etwa im Rahmen anderer Familienbildungsangebote) oder die Vermeidung einer Hilfe zur Erziehung durch eine ausgeweitete Beratungsleistung im Rahmen des § 16 SGB VIII.

Beiden Varianten geht als Teilprozess die Bedarfsfeststellung voraus. Hierbei werden Informationen entgegengenommen und bewertet, Grund und Anlass, sowie Dringlichkeit eingeschätzt, die Ressourcen der Beteiligten bewertet, Motivation und bisherige Lösungsversuche erfragt etc. und dokumentiert. Dieser stellt somit eine diagnostische Voraussetzung für die sich anschließende Beratung dar.

Beratung zur „Förderung und Begleitung“:

Die Beratung umfasst durchschnittlich vier Gespräche à 60 Minuten. Die Leistung erfolgt insbesondere an der Schwelle zu einer Kindeswohlgefährdung, um diese abzuwenden oder als Motivationsarbeit mit dem Ziel, dass die Eltern eine erforderliche Hilfe zur Erziehung beantragen. Die Beratung ist dann abschließend erfüllt, wenn die Eltern in ihrer Erziehungskompetenz gestärkt sind und ihr Beratungsbedarf damit erfüllt ist.

Beratung zur „Stabilisierung und Motivation“:

Die Beratung umfasst durchschnittlich 10 Gespräche. Die Beratung erfolgt mit dem Ziel, das Familiensystem zu stabilisieren, Krisen zu überwinden und weitergehende Hilfen zur Erziehung zu vermeiden. Vielfach ist in diesem Beratungssetting eine bereits chronische Kindeswohlgefährdung gegeben, eine Herausnahme oder Hilfe zur Erziehung aber noch nicht angezeigt. Ressourcen und Motivation der Eltern sind vorübergehend nicht abrufbar, aber grundsätzlich vorhanden.

Gegenstand der Beratung durch den ASD ist neben den individuellen und situativen Problem- und Bedarfsstellungen immer auch die Vermittlung von Wissen und Information, bzw. Informationsbeschaffung (Weitervermittlung an spezialisierte Kursangebote und Dienste). Dazu gehören neben Fragen der Erziehung andere Fragen der Lebensführung, etwa zu Finanzen, Ernährung, Gesundheit, Haushaltsführung und vieles mehr.

Zugangssteuerung des ASD in Familienbildungsangebote/Elternkurse

Beratungsangebote im Rahmen von Familienbildung sind ein wichtiger Baustein im Hilfesystem des ASD. Vielfach werden (werdende) Eltern/Alleinerziehende vom ASD zu möglichst für ihren Bedarf passgenauen Angeboten motiviert und manövriert. Mitunter werden Betroffene auch mit dem gebotenen Nachdruck unterstützt, einen geeigneten Kurs zu besuchen, wenn Überzeugungsarbeit erforderlich ist. Überwiegend werden Klienten

vermittelt, die auch einen originären Beratungs- und Betreuungsbedarf gegenüber dem ASD haben. Der Besuch von entsprechenden Kursen ist überwiegend ergänzend zu den Leistungen des ASD zu sehen. Solche Kurse entbinden den ASD nicht von seiner Garantenpflicht.

Die Vermittlungen werden derzeit nicht systematisch erfasst. In Gesprächen mit freien Trägern (zuletzt etwa AWO mit „Parents as Teachers“) stellte sich heraus, dass der scheinbar nur geringe Teil der Vermittlungen durch den ASD tatsächlich erheblich höher sein dürfte. Die Diskrepanz erklärt sich daraus, dass nicht systematisch bei den Trägern abgefragt wird, ob die Vermittlung durch den ASD erfolgt ist, bzw. die Kursbesucher dies auch nicht angeben.

Im Interesse einer verlässlicheren Information hierzu und als Grundlage eines Controllings des Zuganges wäre mit den freien Trägern ein entsprechendes Informationssystem zu vereinbaren. Am Rande sei erwähnt, dass dann eine datenschutzkompatible Lösung zu finden wäre, die zudem keine Erhöhung der Zugangsschwellen in sich birgt.

3. 2. 2 „Schnittmenge Familienbildung in der Erziehungsberatung Nürnberg“

Wie bereits oben angemerkt, gibt es auch in Nürnberg innerhalb der Arbeit der Erziehungsberatungsstellen Kurse zur Stärkung der Erziehungskompetenz (z.B., Elterntraining nach Triple P, Elternkurs zur sicheren Bindung - SAFE-Elternkurse für Eltern, Gruppenangebote und Kurse für Eltern aufmerksamkeitschwacher, hyperkinetischer oder auch chronisch oppositioneller Kinder). Die Kursangebote nehmen Erziehungsfragen von der Geburt bis zur Pubertät in den Blick, zum Teil auch in unterschiedlichen Sprachen. Eine weitere, ausführlichere Darstellung erfolgt am Ende dieses Gliederungspunktes in Kapitel 3.3.

Für die weitere Betrachtung ist allerdings wichtig, Angebote der Erziehungsberatung als auch familienbildendes Angebot zu sehen. Der Begriff Schnittmenge soll dies verdeutlichen.

3. 2. 3 Ansätze der Familienbildung in Kindertageseinrichtungen in Nürnberg

Kindertagesbetreuung und Familienbildung gehören auch in Nürnberg zusammen. Elternberatung, Elterninformation, Elternveranstaltungen, Elternkurse, Elterngespräche und die Vermittlung an Fachdienste und Beratungsstellen sind seit langer Zeit traditioneller und integrierter Bestandteil der Leistungen in Einrichtungen der Kindertagesbetreuung. Sie sind Teil der Alltagsarbeit in den Kinderkrippen, Kindergärten und Horten der Stadt und der freien Träger. Dies zu beschreiben und insbesondere die Querverbindungen zu den differenzierten Ansätzen der Familienbildung herzustellen, kann an dieser Stelle nicht geleistet werden.

Diese familienbezogenen Ansätze haben in den letzten Jahren und nicht zuletzt aufgrund der Initiativen im Rahmen des Bündnisses für Familien erheblich gewonnen. Diese Entwicklung führte zu einer Dynamisierung und inhaltlichen Bereicherung dieses Handlungsfeldes. Wie im Rahmen der Konzeption zur Qualitativen Weiterentwicklung der Tagesbetreuung (vgl. JHA am 27. 9. 2007) ausgeführt, soll zur Systematisierung familienorientierter Angebote in Kindertageseinrichtungen in Nürnberg ein Stufenmodell verwendet werden:

- **Von der regulären Kindertagesstätte**, deren Familienorientierung weiter intensiviert werden soll,
- und den bewährten **Orten für Kinder**

- über die „**Kindertageseinrichtung als Ort für Familien**“, die bereits einen Öffnungsprozess für Familien **mit entsprechenden Angeboten begonnen hat,**
- **bis hin zum Familienzentrum.**

In allen Kindertageseinrichtungen ist vorgesehen: Intensive Bewerbung unterstützender Angebote für alle Familien in und durch die Einrichtungen. Die vorhandenen Frühförder- und Elternbildungsprogramme wie PAT, HIPPY, Opstapje, Angebote der Familienbildungsstätten, Elterntrainings, Beratungsangebote, eigene Angebote für Familien werden laufend in den Einrichtungen beworben und die Kooperation mit den Anbietern dieser Programme verstärkt. Informationsveranstaltungen, Elternabende, Elterngesprächskreise werden durch die Fachkräfte initiiert oder selbst angeboten. Informationsmaterial zu sonstigen familienunterstützenden Angeboten soll flächendeckend in Einrichtungen ausgelegt werden.

Orte für Kinder

Aus einem Modellprojekt des Deutschen Jugendinstituts von 1990 bis 1993 heraus entstanden, bilden sie bis heute (Burkgmairstraße und Treff-Fa in Langwasser) in ihren Stadtteilen einen wichtigen und geschätzten Anlaufpunkt für Familien und Kinder. Das besondere und immer noch in der Bundesrepublik einzigartige an dieser Form ist, dass es sich hier um Familienselbsthilfe unter dem Dach der Verwaltung handelt. Räume und Ausstattung wurden zur Verfügung gestellt, und für die umfassende Arbeit steht ein selbstverwaltetes Budget von derzeit 17.500 Euro pro Standort jährlich zur Verfügung. Bei dieser Form der Familienselbsthilfe geht es nicht um eine einheitliche idealtypische Konzeption, sondern darum, dass Familien für ihre Belange ein Ort angeboten wird, wo sie für sie geeignete und benötigte Selbsthilfemaßnahmen ermöglichen können.

Orte für Familien

Ausgehend von den ca. 20 „Kindertageseinrichtungen als Orte für Familien“, die im Rahmen des Projekts vom Bündnis für Familie anhand sozialraumorientierter Kriterien entwickelt wurden, wurden in einer ersten Phase seit 2008 fünf Standorte (im Jahre 2010 mittlerweile sieben) als Familienzentren etabliert. Sie sind „auf Breite angelegte“ familienorientierte Unterstützungsangebote.

In der Kindertageseinrichtung (Krippe, Kindergarten, Hort) stehen die Erzieherinnen den Eltern bei vielen Fragen des Familienalltags beratend zur Seite und haben einen guten Einblick in die Lebensverhältnisse der ihnen anvertrauten Kinder. Deshalb bietet es sich an, Eltern hier zusätzliche Bildungschancen zu Fragen der Kindererziehung, der Haushaltsführung, der Ernährung und Gesundheit anzubieten, um entsprechende Kompetenzen zu stärken.

Diese Angebote sollen, je nach Ausrichtung, auch für Familien zugänglich sein, deren Kinder die Einrichtung nicht besuchen. Das kann durch eine verbindliche Kooperation mit den im Stadtteil vorhandenen sozialen und familienbezogenen Diensten erreicht werden und zielt auf die Entfaltung einer Kultur des „Aufeinanderachtens“. Die Mitwirkung von Eltern ist wünschenswert: Hier können Familien ihre Fähigkeiten einbringen und sich aktiv an der Gestaltung der „Kindertageseinrichtung als Ort für Familien“ beteiligen.

Die „Kindertageseinrichtungen als Orte für Familien“ haben auf der Basis ihrer individuellen Ressourcen und des spezifischen Bedarfs im Stadtteil verschiedene Strategien für ihre Arbeit mit den Familien entwickelt. Sie verstehen sich als Orte, an denen Mütter und Väter willkommen sind, was auch eine Öffnung in den Stadtteil bedeutet. Intern öffnet sich die Kindertageseinrichtungen durch variable Nutzung von Betreuungszeiten, Altersmischung und -erweiterung sowie offene Gruppenarbeit. Qualitätsmerkmal für die „Öffnung nach außen“ sind offene Angebote für Kinder, Eltern und Familien aus dem Wohnumfeld sowie die Vernetzung mit anderen Angeboten im Stadtteil. Bis 2010 sollen 10 % aller Kinder-

tageseinrichtungen (Gesamtzahl derzeit 380 perspektivisch 430 Einrichtungen), bis 2013 dann 15 % der Einrichtungen (65) Orte für Familien sein.

Familienzentren

Das Ziel eines Familienzentrums ist die Bereitstellung von niedrigschwelligen Angeboten zur Förderung und Unterstützung von Kindern und allen Familien des Stadtteils. Die Angebote richten sich auch an Kinder und ihre Familien die nicht die Kindertageseinrichtungen des Familienzentrums nutzen. Grundkonzeption sind die „auf Tiefe ausgerichtete“ familien-orientierten Unterstützungsangebote.

Während bei „Kindertageseinrichtungen als Orte für Familien“ einzelne familienintegrative Maßnahmen im Rahmen des Angebotsspektrums „Kindertageseinrichtung“ realisiert werden, zeichnen sich Familienzentren durch ein systematisches und regelmäßiges Angebotsspektrum aus, das den Familien über das klassische Programm der Kindertageseinrichtung hinaus verlässlich zur Verfügung steht. Familienzentren verfolgen dabei einen familienorientierten Ansatz, indem sie die ganze Familie ansprechen und einen Lebensraum für Kinder und Familien bieten. In den Familienzentren findet eine enge Vernetzung mit den Angeboten und Diensten der Jugendhilfe statt (insbesondere ASD, Familienbildung, Erziehungsberatung etc.).

Als wesentliche Kernbereiche sozialpädagogischen Handelns in Familienzentren lassen sich drei Leistungsbereiche beschreiben:

- Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern
- Integration von familienrelevanten Angeboten (Generationenübergreifende Begegnungsmöglichkeiten, Einbindung und Beteiligung der Eltern, Unterstützung in Fragen der Alltagsorganisation, Beratung, Elternbildung, Angebote für die ganze Familie, Vereinbarkeit von Familie und Beruf)
- Kooperation und lokale Vernetzung (Kooperation mit anderen Institutionen wie dem Allgemeinen Sozialdienst, Förderung des bürgerschaftlichen Engagements/ Ehrenamtes, Unterstützung von Familien für Familien).

Neben den bestehenden sieben Familienzentren in kommunaler und freier Trägerschaft (Städtischer Kindergarten Vordere Bleiweißstraße, Kinderhaus e. V. Kindertagesstätte Sperberstraße, Städtische Kindertagesstätte Reuterbrunnenstraße, Kindertagesstätte Sozialzentrum Imbuschstraße, AWO Familienzentrum Philipp-Körber-Weg, Ev. Kindergarten St. Johannis und das Kinder- und Jugendhaus Stapf) sollen bis 2013 weitere 10 Familienzentren entstehen.

3. 2. 4 Neue Wege zur Erziehungspartnerschaft: Die familienfreundliche Schule

Initiiert vom Bündnis für Familie der Stadt Nürnberg, in enger Kooperation mit dem Staatlichen Schulamt in der Stadt Nürnberg und organisatorisch im Stab der Amtsleitung des Jugendamtes angesiedelt, will dieses Projekt das Zusammenspiel zwischen Lehrkräften, Eltern, Schülern und der Jugendhilfe zum Wohl des Kindes verbessern und fördern.

Grundlage der Projektidee ist die Erkenntnis, dass Erziehungs- und Bildungsarbeit ein stärkeres Miteinander von Familie, Schule und Jugendhilfe erfordern, um die Chancen aller Kinder auf Bildung und Teilhabe an der Gesellschaft zu stärken. In dem Netzwerk sind inzwischen Dutzende von Nürnberger Grund-, Haupt- und Förderschulen.

Ein Schwerpunkt ist dabei die **Elternbildung**: Davon ausgehend, dass alle Eltern Gutes für ihr Kind wollen und viele Eltern erst einmal selbst Hilfe und Informationen benötigen, bevor sie selbst ihre Kinder unterstützen können, werden einzelne Veranstaltungen und

Veranstaltungsreihen für Eltern an den beteiligten Schulen angeboten. Jedes Schuljahr wird die Angebotsliste der familienfreundlichen Schule erweitert, die sich zu einem Großteil direkt an Eltern wendet. Ein kleiner Überblick der allgemeinen Themen, die sich hauptsächlich mit dem Thema Erziehung beschäftigen:

- „Erziehung ist...-Acht Sachen, die Erziehung stark machen“,
- „Themenreihe Erziehung“,
- „Rituale im Alltag“,
- „Kinder brauchen Grenzen“,
- „Abenteuer Pubertät“,
- „Echt stark! – Selbstbewusste Kinder – was können Eltern dazu beitragen?“,
- „Fit für Hausaufgaben und Schule“,
- „Hilfe für aufmerksamkeitschwache, hyperkinetische Kinder“,
- „Der Fernseher als Familienmitglied“.

Für Eltern die über die kognitiven Angebote nur schwer erreicht werden, werden Veranstaltungen auf der Handlungsebene angeboten. Beispiele:

- „Brainflow - Schnupperkurs für Kinder und deren Eltern“,
- „Mitmachsportnachmittage“,
- „Mithilfe bei der Schulhausgestaltung“.

Ebenso richten sich einige Veranstaltungen speziell an Eltern mit Migrationshintergrund. Einige Beispiele:

- „Bildungswege in Bayern – Informationen über das Schulsystem - Ein Angebot der Südstadtkids“,
- „Wie unterstütze ich mein Kind im deutschen Schulsystem? - Für Eltern mit türkischem Migrationshintergrund“,
- „Was erwartet die deutsche Schule von den Eltern? - Für russischsprachige Eltern“.

Außerdem gibt es Projekte an denen Schüler/-innen, Eltern und Lehrkräfte gemeinsam beteiligt sind. Zum Beispiel:

- „Achtung Grenze - Gewalt beginnt, wo Grenzen überschritten werden“,
- „Körper, Liebe, Sex & Co: Sexualpädagogische Einheiten“,
- „Das W.I.R.- Projekt für die Grundschule“.

Alle Angebote tragen dazu bei, Eltern Kompetenzen zu vermitteln, damit diese in der Lage sind ihre Kinder zu unterstützen und gleichberechtigte Partner der Schule werden zu können.

3. 2. 5 Weitere Ansätze der Familienbildung in Nürnberg

Einzelne Ansätze der Familienbildung, besser: der familienbezogenen Jugendarbeit gibt es auch in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit der Stadt Nürnberg (im Rahmen der sexualpädagogischen Beratung, der familienbezogenen Jugendarbeit). Beispielhaft steht das Projekt einer Mutter-Kind-Gruppe im Jugendtreff Johannis im Bereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit des Jugendamtes der Stadt Nürnberg.

Mutter-Kind-Gruppe im Jugendtreff

Bereits 2006 wurde das Projekt MUKI-Gruppe im Jugendtreff im Kontext der Kampagne Erziehung konzipiert. Bei der Zielgruppe geht es um Mädchen und junge Frauen aus dem Umfeld des Jugendtreffs, die schwanger sind oder bereits ein Baby haben. Es handelt sich dabei um junge Frauen mit Migrationshintergrund und geringen Bildungschancen. Durch den Kontakt zum Jugendtreff sollen die jungen Frauen zur Teilnahme an einer Mutter-Kind-Gruppe motiviert werden. Die Zielgruppe nimmt erfahrungsgemäß nicht an einer Gruppe

teil, die in Familienbildungsstätten oder Gemeinden angeboten werden. Die jungen Frauen sind sehr schwer für eine regelmäßige Teilnahme zu motivieren, deshalb wird die Gruppenleitung unterstützt. Sie muss sicher sein, dass bereits die Vorarbeit als wesentlicher Bestandteil des gesamten Projektes Anerkennung findet. Die Erfahrung zeigt, dass eine persönliche Kontaktaufnahme mit einigen Treffen unter vier Augen eine erfolgreiche Möglichkeit darstellt die Frauen für die Gruppenteilnahme zu gewinnen.

Die Mädchen, mit ähnlichen sozialen Hintergründen, treffen sich einmal wöchentlich ab der Schwangerschaft und mit dem Baby in einem zwanglosen Rahmen im Jugendtreff. Sie tauschen gemeinsame Erfahrungen aus und erhalten von der Kursleitung Informationen zu Schwangerschaft, Geburt, Ernährung, Gesundheit und Kindererziehung. Außerdem können Themen der Alltagsbewältigung und zur Zukunftsorientierung für die sehr jungen Frauen besprochen werden. Die Gruppentreffen werden mit einem gemeinsam vorbereiteten, gesunden Frühstück begleitet um modellhaft gesunde Ernährung zu vermitteln. Kinderbetreuung ermöglicht den Frauen sich auf den Austausch zu konzentrieren und gleichzeitig aufzutanken.

Die Mädchen knüpfen Kontakte zu anderen betroffenen Frauen. Sie bekommen konkrete Hilfsangebote oder helfen sich gegenseitig. Sie werden angeregt und unterstützt selbst aktiv zu werden (z.B. bei der Suche nach einem Kinderbetreuungsplatz oder beim Nachholen des Schulabschlusses). Sie werden geschult ihre Kinder altersspezifisch zu fördern und erhalten Zuspruch und Anerkennung. Darüber hinaus wird die gemeinsame Teilnahme an einem Erziehungskurs angeboten. Die Gruppe ermöglicht ihnen auch gemeinsame Freizeitaktivitäten, die sie dann auch selbständig wahrnehmen können. Sie gewinnen Sicherheit im Umgang mit ihrem Kind und reflektieren ihre Rolle als junge Mutter und entwickeln im Austausch mit der Gruppe Zukunftsperspektiven.

Inzwischen existieren zwei Gruppen mit Mädchen und Frauen von 15 bis 25 Jahren, mit Kindern von wenigen Wochen bis zu drei Jahren. Die erste Gruppe entwickelte sich nach einer längeren Aufbauphase zu einem sehr stabilen Angebot über drei Jahre und befindet sich jetzt im Auflösungsprozess, da die Kinder für eine Kindertageseinrichtung angemeldet sind. Die zweite Gruppe hat sich gerade zu einem stabilen Angebot etabliert.

Punktuelle Angebote in Kulturläden

Schließlich sei noch auf die punktuellen Angebote zur Familienbildung in einzelnen Kulturläden des Amtes für Kultur und Freizeit hingewiesen (Mutter-Kind-Gruppen, Vortragsabende in einzelnen Kulturläden).

3.3 Elternkurse/Elterntrainings in Nürnberg

Elterngruppen zur Förderung der Erziehungskompetenz wurden an den Erziehungs- und Familienberatungsstellen und Familienbildungsstätten in Nürnberg schon lange vor dem Boom der standardisierten und zertifizierten Elterntrainings in den letzten Jahren angeboten. Die Mitarbeiter/innen in diesen Institutionen haben aufgrund ihrer qualifizierten Aus- und Fortbildung und ihrer langjährigen Erfahrung mit der Beratung von Familien eine hohe Kompetenz in der Durchführung von Elterntrainings.

Inzwischen finden Eltern in Nürnberg eine breite Palette an Elternkursen (siehe ausführliche Tabelle im Anhang), die in verschiedener Hinsicht auf die Bedürfnisse der Eltern zugeschnitten sind. Eine wesentliche Differenzierung bezieht sich auf das Alter der Kinder, um die es geht.

Kurse für werdende Eltern

In diesen Elterntrainings wird von Anfang an auf die Entwicklung einer sicheren Bindung zum Kind hingearbeitet. Es gibt die Kurse „SAFE Sichere Ausbildung Für Eltern“, die von der Erziehungsberatung der Stadt Nürnberg wie auch vom Zentrum Kobergerstraße angeboten werden, das Training „SAFETY - Geborgen bei mir“ vom Caritasverband Nürnberg (Erziehungsberatung und Schwangerenberatung gemeinsam) sowie den Kurs „Das Baby verstehen“ von der Erziehungsberatung des Caritasverbands Eichstätt.

Diese Kurse beginnen schon in der Schwangerschaft und dauern mit 5-10 Treffen in Abständen bis zu 3 Monaten bis zum Ende des 1. Lebensjahres des Kindes. Auf die Teilnahme der Väter wird mit Terminen am Wochenende besonderer Wert gelegt. Mit der Möglichkeit zu Einzelberatung, Video/ DVD - Feinfühligkeitstraining und Krisen - Hotline wird intensive Unterstützung im Übergang zum neuen Lebensabschnitt der Elternschaft angeboten.

Der Kurs „SAFETY - Geborgen bei mir“ ist gerade zum Einsatz bei jungen Müttern bzw. schwierigen Umständen bei Schwangerschaft und Geburt geeignet, da er z.B. auch in Mutter-Kind-Häusern stattfinden kann und für minderjährige Mütter, bei Risikogeburten/ Frühgeborenen besonders geeignet ist. Besonders wichtig ist bei diesen Teilnehmerinnen die persönliche Vermittlung in die Kurse. Es beginnen hier jeweils neue Gruppen bei ausreichender Teilnehmerzahl – die anderen Träger starten mit ihren Elterntrainings zu unterschiedlichen, festen Terminen. Allerdings gibt es im Jahr bei diesen vier Trägern für ganz Nürnberg zusammen nur ca. 70 Plätze. Manche Kurse sind kostenlos, andere erheben eine Gebühr von 70€ pro Person bzw. 100€ pro Paar.

Kurse für Eltern von Kleinkindern

Spezielle Elternkurse für die Eltern von Kleinkindern bis zu 3 Jahren findet man bei der Evangelischen Familienbildungsstätte und dem forum erwachsenenbildung mit dem Elternkurs „Vertrauen-Spielen-Lernen“, der sowohl zentral als auch vor Ort (in Kooperation) mit Kirchengemeinden und Kindertagesstätten stattgefunden hat. Von der Erziehungsberatung und Schwangerenberatung des Caritasverbands Nürnberg gibt es eine Fortführung ihres Elterntrainings „SAFETY II – Geborgen bei mir“, der für sehr belastetes Klientel besonders geeignet ist. Die Kurse laufen 4- bis 5- mal über 1 ½ - 2 ½ Stunden. Der Kurs „SAFETY II...“ bietet Video-Training und Einzelberatung und auch einen Wochenendtermin. Dieser Kurs ist kostenlos und umfasst kostenlose Kinderbetreuung. Das Training bei der Evangelischen Familienbildungsstelle kostet 40€ Person / 60€ Paar, Kinderbetreuung 20€.

Zu berücksichtigen ist bei dem Bedarf nach diesen Elterntrainings sicher, dass es für Eltern mit Kindern in der Altersgruppe 0-3 Jahre bei allen Familienbildungsstätten eine Vielzahl an Kursen gibt, die über gemeinsame kreative und sportliche Aktivitäten von Eltern und Kindern am praktischen Beispiel Erziehungskompetenz vermitteln. Weiterhin wird das Bedürfnis der Eltern von Kleinkindern nach Erfahrungsaustausch zum Thema Erziehung auch durch die Teilnahme an Mutter-Kind-Gruppen gedeckt.

Elternkurse altersübergreifend

Eine Vielzahl von Elternkursen wirkt altersübergreifend, indem sie grundlegende Werte und Einstellungen zum Thema Erziehung vermitteln. Hier können die Eltern wählen zwischen den Elterntrainings der Erziehungs- und Familienberatungsstellen mit eigener Konzeption, z.B. „STARK“ der Erziehungsberatung der Stadt Nürnberg oder das „Nürnberger Elterntraining N.E.T.“ der Erziehungsberatung des Caritasverbands Nürnberg. Letzteres wird auf Anfrage auch in polnischer und russischer Sprache sowie vor Ort in Kindertagesstätten angeboten.

Außerdem gibt es das Elterntraining vom Deutschen Kinderschutzbund Starke Eltern – Starke Kinder®, der auch in Familienzentren, Orten für Familien und Firmen und 2- bis 3-mal im Jahr auch in türkischer (und demnächst auch in russischer und italienischer) Sprache läuft. Für eher bildungsferne Eltern wird dieser Kurs in Zusammenarbeit mit dem Allgemeinen Sozialdienst der Stadt Nürnberg und Kindertagesstätten nach dem Konzept des Elternkurses Starke Eltern – Starke Kinder® angeboten. Die Familienbildung der Katholischen Stadtkirche Zoff und Harmonie bietet das „Gordon-Familientraining“ und den Kurs „Positive Erziehung – Ein Elterntraining“ an. Die städtische Erziehungsberatung hält einen Kurs für Eltern besonders schwieriger Kinder mit ADS/ADHS/HKS-Syndrom vor.

Diese Elternkurse finden 5- bis 12- mal für 1 ½ - 2 Stunden wöchentlich bis monatlich statt oder sind als kombinierter Wochenkurs mit einem Wochenendtag konzipiert. Die Kosten belaufen sich auf 15-105€ pro Person bzw. 30-165 € pro Paar, wobei es Ermäßigung mit der Familienkarte und Kostenbefreiung für Hartz-IV Empfänger gibt.

Kurse für Eltern von Kindern und Jugendlichen in der Pubertät

Elterntrainings für Eltern mit Kindern/ Jugendlichen zwischen 12 und 17 Jahren werden von der Erziehungsberatung der Stadt Nürnberg als „Elternkurs ‚Pubertät‘“, von der Erziehungsberatung des Caritasverbands Nürnberg als spezielle Form des „Nürnberger Elterntrainings N.E.T.“ (auch in polnisch und russisch) sowie von der Ev. Familienbildungsstätte und dem forum erwachsenenbildung in Kooperation mit Kirchengemeinden vor Ort unter dem Titel „Ich bin so frei – wenn Kinder flügge werden“ angeboten. Diese Kurse dauern 4 - bis 5- mal 2-2 ½ Stunden und finden wöchentlich bis monatlich statt. Neue Kurse starten bei den meisten Anbietern im Herbst und im Frühjahr, manche Erziehungsberatungsstellen beginnen mit dem nächsten Elterntraining sobald genügend Anmeldungen für eine neue Gruppe da sind. Die Kosten belaufen sich auf 10-40 € pro Person bzw. 20-60 € pro Paar. Ermäßigung mit Familienkarte sowie Kostenbefreiung als Hartz IV-Empfänger ist möglich.

Fazit:

Es gibt in Nürnberg ein breites Spektrum an Elternkursen. Die Nachfrage richtet sich sehr nach dem Bekanntheitsgrad, wobei die Medien hier für manche Nutzer eine wichtige Rolle spielen. So sind die Kurse nach einer Berichterstattung zum Thema in den lokalen Zeitungen oftmals voll. Einfacher strukturierte Eltern brauchen andererseits eher Mundpropaganda oder noch besser persönliche Vermittlung in die Kurse, die wiederum noch besser angenommen werden, wenn sie vor Ort in Kindertagesstätten (mit Kinderbetreuung) oder Kirchengemeinden stattfinden. Weiterhin spielen die Kosten eine wichtige Rolle. Nur Träger mit festangestelltem Personal können Elterntrainings kostenlos anbieten, bei denen mit Honorarkräften fallen z. T. wesentlich höhere Gebühren an.

3.4 Elternbildungsprogramme der Arbeiterwohlfahrt

Die Elternbildungsprogramme der Arbeiterwohlfahrt (AWO) Nürnberg HIPPY, Opstapje und PAT-Mit Eltern lernen sind niedrigschwellige aufsuchende Angebote der Elternbildung mit dem Ansatz Empowerment. Ziel ist dabei die frühe Förderung am Lernort Familie und die Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern. Das Angebot der Programme richtet sich an benachteiligte Familien, insbesondere an Familien mit Migrationshintergrund. Es handelt sich dabei um lizenzierte Programme, die an wissenschaftlichen Instituten in Israel (HIPPY), in den Niederlanden (Opstapje) und in den USA (PAT) entwickelt und evaluiert wurden. Alle sind langfristig angelegt (in der Regel 18 Monate) und arbeiten nach einem klar strukturiertem Lehrplan. Bei PAT werden zusätzlich Screenings zum Stand zur

Entwicklung durchgeführt. Außerdem geht es um die Vernetzung der Eltern untereinander, um die Vermittlung weiterer Angebote und die Integration in Bildungs- und Beratungseinrichtungen für Familien.

Ziele aller Programme sind,

- die Eltern-Kind-Beziehung zu fördern,
- Erziehungskompetenzen der Eltern zu stärken,
- den Eltern mehr Wissen über die Entwicklung ihres Kindes und seine Förderung zu vermitteln,
- Eltern für die altersspezifischen Bedürfnisse ihrer Kinder zu sensibilisieren,
- Eltern auf eine gute Zusammenarbeit mit Bildungseinrichtungen vorzubereiten,
- Kinder in ihrer altersgemäßen Entwicklung zu fördern,
- Kindern eine solide Grundlage für einen erfolgreichen Schulbesuch zu geben,
- Kindesmisshandlung und -vernachlässigung zu verhindern und zu reduzieren,
- Hilfe zur Selbsthilfe – Empowerment.

HIPPY richtet sich an bildungsmäßig benachteiligte Familien mit vier- und fünfjährigen Kindern. In Nürnberg sind hauptsächlich Migrantenfamilien dabei. Einmal wöchentlich findet ein Hausbesuch oder ein Gruppentreffen im Wechsel statt. Dabei werden alle Fertigkeiten, die für das Erlernen von Lesen und Schreiben wichtig sind, vermittelt. Die Eltern lernen die Stärken und Schwächen ihrer Kinder besser kennen und ihnen wird vermittelt, wie sie mit ihren Kindern zu Hause üben können. Außerdem geht es um die Förderung der Zweitsprache Deutsch und darum, wie die Anforderungen der Schule einzuschätzen sind. Geschulte und angeleitete Mütter aus der Zielgruppe führen die Hausbesuche durch. Eine pädagogische Fachkraft koordiniert das Angebot. Die Verweildauer im Programm umfasst 18 Monate. Die Aufnahme ins Programm ist in festgelegten Zeiträumen möglich.

Opstapje richtet sich an sozial benachteiligte Familien mit Kindern ab dem 18. Lebensmonat. In Nürnberg nehmen Familien mit und ohne Migrationshintergrund daran teil. Es geht um die frühe Förderung einer sicheren Eltern-Kind-Bindung und darum, den Eltern neue Möglichkeiten der Entwicklungsförderung aufzuzeigen und Sicherheit im Erziehungsverhalten zu vermitteln. Außerdem bereitet das Programm auf den Kindergarten vor.

Wie bei HIPPY wird das Programm von einer pädagogischen Fachkraft koordiniert und ehemalige Mütter aus dem Programm werden für die Hausbesuche, die auch im wöchentlichen Wechsel mit den Gruppentreffen stattfinden, geschult und angeleitet. Die Verweildauer ist ebenfalls 18 Monate und die Aufnahme ins Programm erfolgt nach festgelegten Zeiträumen.

PAT – Mit Eltern lernen richtet sich an junge Familien, die Unterstützung und Begleitung ab der Schwangerschaft bis zum 3. Lebensjahr des Kindes benötigen. Aufgrund der Förderrichtlinien nehmen in Nürnberg vorwiegend Migrationsfamilien an dem Programm teil. Ziel des Programms ist es, die Eltern-Kind-Beziehung zu fördern, den Eltern Kenntnisse über die Entwicklung des Kindes zu vermitteln und mit angemessenen Methoden Lernprozesse zu unterstützen und zu fördern. Außerdem geht es um die gezielte Vorbereitung auf den Kindergarten.

Eine zertifizierte PAT-Elterntainerin besucht die Familie ein bis viermal monatlich zu Hause und erhält selbst regelmäßig Einzel- und Gruppensupervision. Für die Familien gibt es zusätzlich ein Gruppentreffen pro Monat. Der Einstieg ist im Rahmen der Finanzierungsmöglichkeiten für bestimmte Zielgruppen in ausgewählten Stadtteilen jederzeit möglich. Die Mindestverweildauer im Programm beträgt 12 Monate.

Die Programme zeigen, dass die Eltern großes Interesse an der Entwicklung ihrer Kinder haben. Sie vermitteln den Eltern Kompetenzen, mit denen sie ihre Erziehungsaufgaben selbstbewusst und eigenverantwortlich wahrnehmen können.

Aufgrund dessen, dass diese Elternprogramme nur mit bestimmten Voraussetzungen genutzt werden können (Förderrichtlinien), wurden diese nicht in die allgemeine Übersichtstabelle der Elternkurse und Elterntrainings aufgenommen.

3.5 Stab Familienbildung

Der Stab Familienbildung (im Umfang von zwei Stellen) ist im Jugendamt Nürnberg im Bereich 2 angesiedelt. Der Stab nimmt im Wesentlichen koordinierende und planerische Aufgaben wahr.

Mit dem Runden Tisch Familienbildung ist ein zentrales Netzwerk geschaffen worden, das seit 2001 mit Beginn der Kampagne Erziehung arbeitet. Dem Runden Tisch gehören Vertreter/innen von elf Anbietern der Familienbildung (alles in freier Trägerschaft bis auf das kommunale Bildungszentrum) und eine Vertreterin des Stabs Familienbildung an. Von Beginn an wurde er vom Jugendamt koordiniert und moderiert. Seine Weiterführung über die Modellphase (2001 – 2004) der Kampagne Erziehung hinaus wurde von den Freien Trägern ausdrücklich gewünscht.

Vorrangiges Ziel der freien Träger war das gegenseitige Kennenlernen der unterschiedlichen Angebote, um Absprachen zur Angebotspalette zu treffen. Darüber hinaus war es ein erklärtes Ziel, dass Familienbildung in Fachkreisen, vor allem aber in der Elternschaft, stärker wahrgenommen werden sollte. Bereits jetzt kommt es am Runden Tisch zur inhaltlichen, bzw. terminlichen Koordination und Kooperation von Angeboten bis hin zur konkreten Weiterleitung einer Familie an eine Einrichtung innerhalb der Anbieter/innen des Runden Tisches, wenn kein geeignetes Angebot in der eigenen Einrichtung besteht. Insgesamt ist festzuhalten, dass sich am Runden Tisch Familienbildung ein konstruktiver Umgang mit Konkurrenz entwickelt hat.

Der Stab Familienbildung im Jugendamt hat insbesondere die Aufgabe Bedarfe und Anregungen aufzugreifen, zu koordinieren, zu moderieren und deren Umsetzung zu realisieren. Die Teilnehmer/innen des Runden Tisches Familienbildung haben inzwischen ihr Interesse an der Gründung einer Arbeitsgemeinschaft nach § 78 SGB VIII geäußert.

Zur verwaltungsinternen Koordination wurde eine Projektgruppe Familienbildung eingesetzt. Sie soll über alle Bereiche der Jugendhilfe Austausch, Aufbau und Ausbau der unterschiedlichen, insbesondere der „integrierten“ Angebote der Familienbildung gewährleisten. In der Projektgruppe sind die Handlungsfelder Kindertageseinrichtungen, Häuser für Familien und Tagespflege, Kinder- und Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit an Schulen, Erziehungsberatung und Allgemeiner Sozialdienst und erzieherische Hilfen vertreten.

Der Stab Familienbildung ist neben den planerisch-konzeptionellen und koordinierenden Aufgaben nur in Bereichen selbst operativ tätig, in denen übergreifende Aufgaben zu erfüllen sind und die von keinem anderen Träger oder Anbieter wahrgenommen werden können.

Als übergreifendes Angebot wurde 2007 in Nürnberg die Versendung von **Elternbriefen** des Arbeitskreises Neue Erziehung e.V. (ANE) eingeführt. Die Eltern erhalten bei der Anmeldung ihres Kindes beim Standesamt ein Willkommenspaket, in dem u.a. die Elternbriefe 1 und 2 und eine Bestellkarte beigelegt sind. Alle erstgebärenden Mütter erhalten dann nach zwei Monaten die Elternbriefe 3 und 4 und eine weitere Bestellkarte.

Wird diese Karte von der Mutter abgeschickt, erhält sie die Elternbriefe von Geburt an bis zum 3. Lebensjahr kontinuierlich zum Entwicklungsverlauf des Kindes zugesandt.

Die Finanzierung ist durch eine Spende der Zukunftsstiftung der Nürnberger Sparkasse bis Ende 2010 gesichert. Zukunftsaufgabe wäre es, eine Fortführung zu garantieren und darüber hinaus die Zusendung der gesamten Elternbriefe bis zum 8. Lebensjahr zu ermöglichen. Eltern mit türkischem Migrationshintergrund erhalten zusätzlich eine Bestellkarte für 8 Elternbriefe, die sich speziell mit der Situation von türkischen Familienfragen befassen.

Beide Versionen werden von den Nürnberger Eltern bisher viel zu wenig angenommen. Aus den Erfahrungen vom Arbeitskreis Neue Erziehung, der bundesweit die Elternbriefe verschickt, ist bekannt, dass die Resonanz bei den Eltern über Jahre aufgebaut werden muss. Bewerbung durch Multiplikatoren, die mit Eltern in der frühen Kindheit Kontakt haben, könnten den Bekanntheitsgrad wesentlich steigern. Dieser Ansatz wird gerade umgesetzt.

Ein weiteres übergreifendes Angebot sind „abrufbare“ kostenfreie **Elternabende**, die seit Anfang der 90er Jahre für alle Nürnberger Kindertageseinrichtungen (freie und städtische) und seit 2009 auch für die Kinder- und Jugendhäuser angeboten werden. Unter dreizehn verschiedenen Themen können Mitarbeiter/-innen oder Eltern auswählen.

Darüber hinaus können die Mitarbeiter/-innen aus diesen Einrichtungen ebenfalls seit den 90er Jahren an fünf verschiedenen kostenfreien zweitägigen **Qualifizierungsmaßnahmen** zu den Themenbereichen Elternarbeit und Mediennutzung teilnehmen.

Ergänzend dazu können Mitarbeiter/-innen eine **Teamberatung** zur Elternarbeit ihrer Einrichtung vereinbaren, die sich konkret auf ihre Situation bezieht. Alle Angebote wurden in den letzten Jahren erheblich ausgebaut und erfahren eine hohe Resonanz. Damit wurde über viele Jahre ein kontinuierliches, qualitativ hochwertiges Instrument zur Unterstützung der Elternarbeit realisiert.

Mit den Materialien der Kampagne Erziehung (Postkartensatz mit Erziehungsbotschaften und entsprechende Plakate, Broschüre „Acht Sachen, die Erziehung stark machen“ (übersetzt in 15 Sprachen), und die Broschüre „Rat und Hilfe zu Erziehungsfragen, Adressen für Eltern in Nürnberg“) konnte eine sehr erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit auf unterschiedlichen Ebenen erreicht werden.

Das Copyright für die Materialien der Kampagne Erziehung konnte für die Adaption in 12 Städte, Landkreise und Verbände verkauft werden, darunter Präventionsstellen in Bozen (Italien), und St. Pölten (Österreich). Der Schweizerische Bund für Elternbildung hat das Copyright für die gesamte Schweiz erworben, in drei Sprachen veröffentlicht und die Nürnberger Materialien auch weiterentwickelt (z.B. Aufdruck des Logos „Stark durch Erziehung“ bzw. der Erziehungsbotschaften auf Luftballons, Zuckertüten, Schokolade und Tragetaschen, Kommunikation der Erziehungsbotschaften über ein Quartettspiel, Materialien und Konzepte für Elternabende und Werbespots im Fernsehen).

4. Perspektiven und Handlungsansätze

Der Auf- und Ausbau des Handlungsfeldes Familienbildung erfolgte bzw. erfolgt in Nürnberg auf zahlreichen Ebenen und in verschiedenen Arbeitsbereichen. Dabei wurden die verschiedenen Ansätze lange getragen von dem erfolgreichen Modellprojekt „Kampagne Erziehung“ und den diversen neuen Ansätzen vieler Aktivitäten des Bündnisses für Familie in Nürnberg. Als die Vorarbeiten zu diesem Konzept begannen, war noch nicht bekannt, dass auf Landesebene ein Modellprogramm zur Eltern- und Familienbildung aufgelegt werden würde. Die Stadt Nürnberg beteiligt sich gerne daran und betrachtet es als Verpflichtung, weitere Impulse in diesem Handlungsfeld zu setzen.

Ganz allgemeines Oberziel ist es, das Handlungsfeld Eltern- und Familienbildung in Nürnberg sukzessive noch weiter auszubauen. Dabei ist Wert darauf zu legen, dass vor allem bildungsferne Familien und solche in sozioökonomisch schwierigen Lebenssituationen die Angebote in Anspruch nehmen können.

Davon ausgehend wird es zentrale Aufgabe sein, die Akteure im Bereich der Familienbildung an der Weiterentwicklung zu beteiligen und mit ihnen gemeinsam neue Handlungsstrategien zu entwickeln. Wichtig dabei ist somit die Netzwerkarbeit stadintern und –extern. Für eine Weiterentwicklung des Handlungsfeldes ist der intensive Austausch der verantwortlichen Akteure und Entscheidungsträger/innen Voraussetzung.

Sowohl Eltern und Fachleute als auch Vertreter/innen der Politik sind z.T. noch weit davon entfernt, Familienbildung als notwendige und bedeutende Unterstützungs- und Präventionsmaßnahme zu sehen. Deshalb wird auf die Entwicklung einer Kommunikationsstrategie und eine verbesserte Öffentlichkeitsarbeit für Familienbildung besonderer Wert gelegt.

Bei der Entwicklung und Durchführung von Kooperationsprojekten und der Angebots- und Zielgruppenplanung werden nicht nur Ressourcen gebündelt und Synergieeffekte genutzt, sondern es wird auch eine inhaltliche und konzeptionelle Erweiterung der Perspektiven gewonnen.

Die klassische Familienbildung sieht sich insbesondere mit der Problematik des Zugangs von bildungsfernen Eltern konfrontiert. Deshalb ist es notwendig, im Bereich der Kindertageseinrichtungen, in dem die meisten Eltern erreicht werden und beim Allgemeinen Sozialdienst Ansatzpunkte für eine zielgruppenadäquate Information mit dem Ziel der Verbesserung der Angebotsnachfrage und der Nutzung zu finden. Hier sind Elemente der Steuerung zu finden, die sozial benachteiligten Familien möglichst frühzeitig Hilfen ermöglichen. Auch sollen Mitarbeiter/innen der Leitungsebene und Fachkräfte motiviert und qualifiziert werden, um zielgruppenspezifische Bedarfe zu erkennen und innovative Angebote und Vernetzungsprojekte anzuregen.

Nürnberg hat mit seinen koordinierten Projekten und Aktionen zur Familienbildung landesweit eine gute Position eingenommen, mit dem Ergebnis, dass andere Kommunen gerne nach Nürnberg blicken und sich von hier Anregungen holen. Allerdings sind die Vernetzungsmöglichkeiten in diesem Handlungsfeld innerhalb Bayerns, aber auch zum Beispiel zwischen den Großstadtkommunen kaum ausgeschöpft bzw. nicht vorhanden.

Wie ist die Familienbildung in Nürnberg denn nun insgesamt zu werten in quantitativer und qualitativer Hinsicht? Diese Einschätzung in fachlich zuverlässiger Weise zu treffen, fällt mangels direkter Vergleichbarkeit oder stringent entwickelten „benchmarks“ oder einfach auch nur fachlich anerkannter Kennziffern schwer.

Der folgende stichpunktartige Versuch ist deshalb vorläufig. Familienbildung in Nürnberg

- ist quantitativ nicht schlecht ausgestattet
- ist heterogen, differenziert
- ist in mehreren Handlungsfeldern der Jugendhilfe angesiedelt
- ist plural auch von der Trägerlandschaft und Anbieterseite (bei den „institutionalisierten Angeboten“)
- ist dort nahezu ausschließlich in freier Trägerschaft
- könnte ihre Vernetzungspotentiale noch weiter ausschöpfen
- manchmal unübersichtlich insbesondere für Eltern und Familien
- ist für eine sozialräumliche Betrachtung der Angebote schwer zu fassen
- ist wenig evaluiert
- könnte ihre Zugangsprobleme für sozial benachteiligte Familien und/oder Familien mit Migrationshintergrund noch besser bearbeiten.

Aus dieser Bewertung heraus und mit den erweiterten Chancen und Herausforderungen, die sich durch die Beteiligung am bayernweiten Modellprojekt ergeben, konnten aus unserer Sicht folgende Perspektivlinien für die Zukunft identifiziert werden, für die Handlungsstrategien gemeinsam mit den Akteuren insbesondere den freien Trägern der Familienbildung entwickelt werden:

4.1 Erhalt und weiterer Aufbau von Netzwerken und Kooperationsstrukturen

Aufgrund der Vielschichtigkeit und der Vielfältigkeit ist die erste Perspektivlinie für eine Weiterentwicklung der Familienbildung in Nürnberg: sie muss sich dringend weiter vernetzen, sie muss ein breiteres Verständnis ihres Auftrags und ihres Handlungsfeldes gewinnen, um eindeutiger wahrgenommen zu werden. Dazu gehört unabdingbar die Entwicklung eines eigenen Selbstverständnisses über Grundlagen, Ziele, Strategien und Angebotsstrukturen. Es zeichnen sich folgende Vernetzungsansätze ab:

- Die AG Familienbildung (gestartet als „Runder Tisch“ in den Anfangszeiten des Bündnis für Familie), in dem alle Familienbildungsstätten und Beratungsstellen mit weitgehenden Angeboten der Familienbildung vertreten sind, die Geschäftsführung hat der Stab Familienbildung des Jugendamtes sollte zeitnah in eine Arbeitsgemeinschaft in Anlehnung an den § 78 SGB VIII umgewandelt werden mit der Perspektive einer stärkeren Verschränkung und Verbindung zum Jugendhilfeausschuss der Stadt Nürnberg.
- Die verwaltungsinterne Projektgruppe Familienbildung, in dem alle Handlungsfelder des Jugendamtes vertreten sind, die Aufgaben der Familienbildung nach dem in diesem Konzept vorgetragenen Sinne wahrnehmen, sollte weitergeführt werden mit der Perspektive der Klärung und Koordination der Familienbildungsangebote.
- Darüber hinaus müssen Vernetzungsschritte erfolgen, die die Familienbildung in den einzelnen Handlungsfeldern verbinden helfen, Kommunikation ermöglichen und fachlichen Austausch ermöglichen. So ist die Verbindung zwischen Kindertagesstätten und Familienbildungsstätten ausbaufähig, ebenso sind Brückenschläge zwischen Eltern- und Familienbildung in den Schulen und den Ansätzen der Familienbildung in der Jugendhilfe herzustellen. Die vom Stab Familienbildung organisierten „Elternabende auf Abruf“ und die Fortbildungen und Qualifizierungsangebote für Mitarbeiter/-innen in Kindertagesstätten, der Kinder- und Jugendarbeit und der Jugendsozialarbeit an Schulen sind auf diese Erfordernisse auszurichten und quasi als Vernetzungsarbeit von unten zu stärken.

- Mit dem bayernweiten Modellprojekt „Familienstützpunkte“ sind hervorragende Ansätze der Vernetzung und des organisierten Erfahrungs- Wissens- und Praxistransfers gegeben. Darüber hinaus wird das Jugendamt der Stadt Nürnberg einen Austausch von Ansätzen der Familienbildung auf Großstadtebene versuchen zu organisieren. In diesem Kontext wird es auch Aufgabe des Stabs Familienbildung sein, regelmäßig Inputs zu organisieren, Fachtagungen und Qualifizierungsmöglichkeiten durchzuführen, an dem auch Foren des Erfahrungs- und Praxisaustausches möglich sind.

4.2 Kindertageseinrichtungen als Orte für Familien ausbauen

In den Nürnberger Kindertageseinrichtungen stehen Fachkräfte den Eltern und Familien bei den unterschiedlichen und vielfältigen Fragen des Familienalltags beratend zur Seite und haben einen guten Einblick in die Lebenssituation der Familien ihrer Einrichtung. Es bietet sich deshalb an, den Eltern und Familien hier zusätzliche Bildungsangebote zu Fragen der Kindererziehung, der Ernährung und Gesundheit oder der Haushaltsführung anzubieten, um sie in den entsprechenden Kompetenzen zu stärken. Dabei ist vorgesehen, dass sich diese Angebote auch für Familien öffnen, deren Kinder eine andere Einrichtung besuchen und dass Eltern sich auch aktiv einbringen können, um so an der Gestaltung der „Kindertageseinrichtung als Ort für Familien“ mitzuwirken.

Das Konzept der Kindertageseinrichtungen als Orte für Familien sieht vor, dass Einrichtungen auf der Basis ihrer individuellen Ressourcen und des besonderen Bedarfs im Stadtteil unterschiedliche Strategien und Schwerpunkte für die Arbeit mit ihren Familien entwickeln. Die beteiligten Kindertageseinrichtungen erfüllen ihren Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag, verstehen sich als Orte der niedrighwelligen Begegnung für Familien ihrer Einrichtung und öffnen sich für die Familien im Stadtteil. Als Qualitätsmerkmal dieser Öffnung im Stadtteil sind die individuellen und offenen Angebote für Kinder, Eltern und Familien aus dem Umfeld der Kindertageseinrichtung sowie die Vernetzung mit anderen Angeboten und Einrichtungen im Stadtteil hervorzuheben.

Ausgehend von den unterschiedlichen Bedarfslagen im Stadtteil entwickeln die Kindertageseinrichtungen eigene Handlungsleitlinien und Zielsetzungen. Die Rahmenkonzeption der Kindertageseinrichtungen für Orte für Familien gibt folgende Themenfelder vor, für die Entwicklung der individuellen Leitlinien und der Angebote in den Einrichtungen:

- Frühkindliche Bildung
- Orte zur Begegnung von Familien
- Einbindung und Beteiligung von Eltern
- Stärkung der Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungskompetenz von Eltern
- Unterstützung bei Fragen der Alltagsorganisation und Alltagsbewältigung
- Orte zum lebenslangen Lernen
- Elternmitwirkung und ehrenamtliches Engagement.

Die Stadt Nürnberg unterstützt die beteiligten Einrichtungen durch eine Verbesserung des Anstellungsschlüssels, im Sinne des BayKiBiG und durch Projektmittel, zur Umsetzung der niedrighwelligen Elternangebote. Die notwendige fachliche Weiterqualifizierung der Fachkräfte wird durch Fortbildungen und Inhousecoaching begleitet. Regelmäßig treffen sich die „Orte für Familien“ zum Fachaustausch in Regionalgruppen und werden durch die Fachberatung für „Orte für Familien“ und Familienzentren fachlich beraten. Neu hinzukommende Einrichtungen werden bereits vorab in die bestehende Regionalgruppen

integriert und erhalten insbesondere bei der konzeptionellen Entwicklung der einrichtungsspezifischen Handlungsfelder und Schwerpunkte Beratung und Unterstützung.

Zum Betriebsjahr 2010 haben sich bereits 21 Einrichtungen als „Orte für Familien“ weiterentwickelt. Ein fortlaufender Ausbau bis 2013 ist vorgesehen. Ziel muss es sein, neben dem quantitativen Ausbau und dem Ausbau dieses Zweiges eines integrierten Familienbildungsangebotes die Verbindung und Vernetzung zu den klassischen Trägern der Familienbildung herzustellen.

4.3 Familienzentren ausbauen, als Teil der Familienbildungslandschaft integrieren und mit anderen Angeboten verbinden

Ausgehend vom Konzept der „Kindertageseinrichtungen als Orte für Familien“ hat eine konzeptionelle Weiterentwicklung hin zu den sogenannten „Familienzentren“ stattgefunden. Das Ziel der Familienzentren ist die systematische und regelmäßige Bereitstellung von niedrigschwelligen Angeboten zur Förderung und Unterstützung von Kindern und Familien in ihren unterschiedlichen Lebenslagen eines Stadtteils. Das Angebotsspektrum eines Familienzentrums geht weiter über das klassische Programm und Angebot einer Kindertageseinrichtung hinaus und steht verlässlich zur Verfügung und orientiert sich am jeweiligen Sozialraum. Dabei verfolgen die Familienzentren einen familienorientierten Ansatz, indem sie die ganze Familie ansprechen und somit einen Lebensraum für die Kinder und Familien bieten. Darüber hinaus kooperieren die Familienzentren eng mit den Angeboten und Diensten der Jugendhilfe und des Stadtteils.

Folgende Kernbereiche sozialpädagogischen Handelns in Familienzentren lassen sich anhand dieser drei Leistungsbereiche beschreiben:

- Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern
- Integration von familienrelevanten Angeboten
- Kooperation und lokale Vernetzung.

Im Rahmen der familienrelevanten Angebote finden individuelle generationsübergreifende Begegnungsmöglichkeiten statt, die Eltern werden beraten und erhalten Unterstützung bei Fragen zur Alltagsorganisation. Die Interessen der Eltern an Themen der Elternbildung werden aufgegriffen und im Kontext des Familienzentrums umgesetzt und durch Angebote für die ganze Familie ergänzt. Bei der Umsetzung von bedarfsgerechten Öffnungszeiten, als wichtigste Bedingung für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, werden sowohl die Bedarfe nach beruflicher Mobilität und Flexibilität berücksichtigt, als auch die kindlichen Bedürfnisse.

Die ersten fünf Familienzentren, die nach diesem Konzept arbeiten, entwickeln derzeit gemeinsam mit der Evangelischen Fachhochschule Mindeststandards für die Leistungsbereiche „Integration von familienrelevanten Angeboten“ und „Kooperation und lokale Vernetzung“. Zeitgleich findet eine prozessbegleitende Evaluation statt. Fachlich begleitet werden die stattfindenden Prozesse durch die Fachberatung für „Orte für Familien“ und Familienzentren.

Zur Umsetzung des Konzeptes erhalten die Familienzentren einen freiwilligen Zuschuss zur Verbesserung des Anstellungsschlüssels und zur Freistellung der Einrichtungsleitung vom Gruppendienst. Zusätzlich findet eine jährliche Projektmittelförderung statt, mit einem Etat für Sach- und Honorarmittel. Der konzeptionelle Weiterentwicklungsprozess der beteiligten Fachkräfte wird im ersten Jahr durch geförderte Coachingeinheiten begleitet.

Bei der Auswahl der Standorte spielen der Sozialraum als auch zielgruppenspezifische Differenzierungen eine wichtige Rolle. Die bisher ausgewählten Standorte liegen

überwiegend in Bezirken mit starker Bebauungsdichte, mit hohem Anteil von Familien mit Migrationshintergrund und deren Familien ökonomisch stark belastet sind.

Sieben Familienzentren wurden bisher trägerübergreifend installiert, ein weiterer Ausbau bis 2013 ist vorgesehen. Auch hier gilt es, die Verbindung und Vernetzung zu den Trägern der Familienbildung auf- und auszubauen.

4. 4 Öffentlichkeitsarbeit verbessern; Übersichtlichkeit für Eltern und Familien schaffen

Die Heterogenität der Familienbildung und häufig auch die Planung der Angebote aus der Logik des jeweiligen Trägers führen - aus der Perspektive der Eltern und Familien betrachtet - zur Unübersichtlichkeit oder auch zur Nichtinformation und damit zum Nichterreichen der Zielgruppen, häufig der Zielgruppen, die vermutlich objektiv den höchsten Bedarf an niedrigschwelligen Angeboten der Familienbildung haben. Viele Eltern werden aber immer noch schwer erreicht. Hier ist die vorhandene Zusammenarbeit mit Kindertageseinrichtungen, Schulen, ASD und Firmen eine notwendige Grundlage. Der Ausbau dieser Kooperation auch im Hinblick auf die Informationsarbeit wird als unbedingt notwendig erachtet.

Eine Systematisierung der Öffentlichkeitsarbeit, besser: die Entwicklung einer geeigneten Kommunikationsstrategie, an der möglichst alle Träger der Familienbildung in Nürnberg beteiligt sind, ist dringend angezeigt.

Folgende Ansätze werden mit Priorität verfolgt:

- Es wird in Zusammenarbeit mit allen Trägern eine Internetplattform mit hoher Flexibilität und einem leichten Zugang zur Eltern- und Familienbildung in Nürnberg aufgebaut, auf der möglichst alle relevanten Angebote der Familienbildung für Eltern und Familien aufgerufen werden können. Die grundlegende Perspektive muss dabei die Sicht und die Zugangslogik der Eltern sein.
Mit der Einrichtung des Bundesweiten Elternnetzes (BEN) im Kontext der Frühen Hilfen wird bereits eine internetgestützte Datenbank aufgebaut, die Ansätze hierzu bieten kann. An der Umsetzung des Elternnetzes (BEN) für die Region Nürnberg wird derzeit gearbeitet. Es wird zu prüfen sein, ob dies der geeignete Ansatz für die Eltern- und Familienbildung sein kann. Absprachen, Abgrenzung oder Kooperation wird auf alle Fälle erforderlich sein.
- Der positive Ansatz der Entwicklung eines gemeinsamen Familienbildungstages wird weiter entwickelt und ausgebaut mit dem Ziel, größere und breitere Publikumsresonanz zu erreichen. Dabei soll der Charakter der leicht zugänglichen Überblicksinformation und der Informationscharakter mit populär gehaltenen Vorträgen und Workshopcharakter nicht verloren gehen. Es wird geprüft, ob vorhandene Formate anderer Großstädte zur Aktivierung der Familienbildung, z. B. die „Familienmesse“ der Stadt Frankfurt am Main, auf Nürnberg übertragen und integriert werden können und/oder ob der Familienbildungstag an andere Ansätze „angedockt“ werden kann. Aber Vorsicht: ein zusätzlicher „Event“ ist nicht geplant.

4. 5 Gemeinsame Bedarfsplanung, Zielgruppenklärung und Zugangswege suchen

Im weiteren Verlauf des Auf- und Ausbaus der Nürnberger Familienbildung wird es eine zentrale Aufgabenstellung sein, die Angebote der Träger auf eine gemeinsame Basis der Bedarfsplanung zu stellen. Hierzu wird es erforderlich sein, sich auf gemeinsame Kennziffern der Angebots- und Bedarfsplanung zu verständigen.

Diese Bedarfsanalyse kann nur kooperativ erfolgen und soll folgende Schritte enthalten:

- Zielgruppen und Themen identifizieren
- Zugangswege durch Adressatenorientierung optimieren
- Format und methodische Zugangswege lokalisieren
- Klärung von Kooperationen und Abgrenzungen
- Ressourcenerweiterungen durch gegenseitige Nutzung

4.6 Neues Projekt im niedrigschwelligen Bereich: Elternbegleiterinnen

Ein gezieltes Instrument zur Förderung von Familien mit einem besonders starken Entwicklungsbedarf soll in den nächsten Jahren in Zusammenarbeit mit dem Bündnis für Familie entwickelt werden. Das aus den Niederlanden stammende Projekt „Rucksackmütter“ wurde bereits für Eltern mit Migrationshintergrund in Essen erfolgreich umgesetzt und wird nun für deutsche Familien weiterentwickelt. Das Programm wird mit Semiprofessionellen durchgeführt. Mütter aus einer Kindertagesstätte (Orte für Familie) werden zur Elternbegleiterin qualifiziert.

Jede Elternbegleiterin leitet eine Müttergruppe in der Kindertageseinrichtung und besucht die Familie zu Hause. Sie hat die Aufgabe, andere Mütter aus ihrem kulturellen und sprachlichen Milieu mit den Zielen und Inhalten der Elementarerziehung vertraut zu machen und sie anzuleiten, wie man Sprache und die allgemeine Entwicklung im Kleinkindalter durch Spiel und Anregung fördert. Während der Qualifikation lernen die Stadtteilmütter mit dem pädagogischen Elternbildungsmaterial zu arbeiten. Das Programm soll erst in den Stadtteilen mit Stadtteilkoordination (Galgenhof, Steinbühl, Muggenhof und Gostenhof) erprobt werden. Bis zu fünf Einrichtungen mit jeweils drei Müttern sind zur Teilnahme vorgesehen. Die Qualifizierung, das Coaching und die Koordination der Mütter übernimmt die Arbeiterwohlfahrt.

4.7 Familienfreundliche Schule mit Familienbildung vernetzen

Das Projekt familienfreundliche Schule hat zu wesentlichen Teilen Inhalte der Eltern- und Familienbildung. Eine institutionelle oder organisatorische Verflechtung zum Stab Familienbildung ist nicht angestrebt, gleichsam sollen in Zukunft die Vernetzungen zu den Ansätzen der Familienbildung hergestellt und die familienfreundliche Schule stärker als Teil der Familienbildung verstanden werden können.

Damit könnte auch eine Verbindung zwischen Schulen, vorwiegend Grund- und Hauptschulen und der Familienbildung hergestellt werden.

4.8 Zugangsproblematik offensiv angehen

Dem Allgemeinen Sozialdienst kommt im Rahmen der Familienbildung eine besondere Rolle zu: Durch den direkten Kontakt mit Familien hat er eine wichtige Vermittlerfunktion zu Angeboten der Familienbildung. Darüber hinaus hat der ASD die Aufgabe Bedarfe zu ermitteln und Instrumente zu definieren, die für seine von ihm betreuten Familien notwendig und sinnvoll sind. Mit einer Systematisierung dieses Aufgabenfeldes können die Zugänge für Familien noch erleichtert werden und es besteht die Chance, weitere Familien, im besonderen Familien mit Migrationshintergrund und die sogenannten schwer erreichbaren Familien für präventive Angebote gewinnen zu können.

Hierzu wird durch den ASD ein Konzept der systematischen Zugangssteuerung erstellt, das die Mitarbeiter/-innen und Mitarbeiter im Basisdienst (Bezirkssozialarbeit) in die Lage

versetzt, gezielt Zugänge für bildungsferne und sozial benachteiligte Familien in Angebote der Familienbildung, insbesondere Elternkurse und Elterngruppen, zu ebnen. In diesem Sinne werden bis Ende 2010 Vereinbarungen mit dem Deutschen Kinderschutzbund und der Arbeiterwohlfahrt verhandelt und geschlossen.

4. 9 Familienbezogene Jugendarbeit

Die Jugendarbeit steht mit ihren Zielgruppen meist in Abgrenzungsprozessen zum Elternhaus und Familie. Gleichwohl sind Elternkontakte notwendig und es gibt auch vereinzelte Ansätze der Elternarbeit, aber immer auch familienbezogene Themen in der Jugendarbeit (Liebe, Freundschaft, Bindungen, Beziehungen, Ehe, Sexualität, Kinder, Schwangerschaft, Zukunft). Es könnte sich lohnen, hier gezielter Bestandsaufnahmen zu initiieren und die Handlungsfelder Familienbildung und Jugendarbeit offen und kreativ auf Schnittmengen und verpasste Zugangschancen abzuklopfen. Die einzelnen Projekte der familienbezogenen Jugendarbeit sollten unterstützt und fachlich begleitet werden.

4. 10 Berichtswesen, Dokumentation, Evaluation

Im Rahmen der weiteren Selbstverständnis-Diskussion der Nürnberger Familienbildung und unterstützt durch die Teilnahme am bayernweiten Modellprojekt „Familienstützpunkte“ werden folgende Ansätze eines gemeinsamen Berichts- und Dokumentationssystem realisiert:

- Gemeinsames Berichtswesen der Träger der Familienbildung auf Basis der Jahresberichte der Einrichtungen.
- Gemeinsame Klärung von zentralen Begriffen und Kennziffern im Handlungsfeld Familienbildung (scheinbar banal, aber nicht ganz einfach: was ist ein Teilnehmer/eine Teilnehmerin) mit dem Ziel einer systematischen Dokumentation.
- Entwicklung von geeigneten Evaluation- und Controllinginstrumenten insbesondere zu den Elternkursen der Familienbildung.

4. 11 Elternbriefe als übergreifendes Basisangebot absichern

Durch eine großzügige Spende der Zukunftsstiftung der Sparkasse Nürnberg konnten die Elternbriefe vom Arbeitskreis Neue Erziehung e.V. seit Beginn 2007 verschickt werden. Dadurch konnte die Finanzierung bis Ende 2010 gesichert werden. Die Begleitung der jungen Eltern bis zum 3. Lebensjahr des Kindes durch die Elternbriefe, stellt ein wichtiges Instrument der präventiven Unterstützung der Erziehungskompetenz.

Es wäre deshalb von großer Wichtigkeit, dieses Angebot, das vom Stab Familienbildung des Jugendamtes organisiert wird, aufrecht zu erhalten. Gleichzeitig muss es aber zu einer deutlichen Erhöhung der Bestellzahlen durch die jungen Eltern kommen. Dies kann einmal durch Bewerbung bei den Eltern direkt und durch Gewinnung von Multiplikatoren erfolgen, die in direktem Kontakt mit dieser Zielgruppe stehen: zum Beispiel Frauenärzte, Hebammen, Geburtskliniken, Kinderärzte und Kinderkrippenmitarbeiter/-innen. Besonders die Bestellzahlen der Elternbriefe für Eltern mit türkischem Migrationshintergrund müssen noch erhöht werden. Auch hier könnte die Bewerbung über Multiplikatoren, die mit türkischen Familien in Kontakt stehen, ein sinnvoller Weg sein.

In Zusammenarbeit mit dem Stab Familie (Bündnis für Familie) wird derzeit geprüft, inwieweit Eltern mit Nürnberg-Pass die Elternbriefe bis zum 8. Lebensjahr kostenlos beziehen könnten. Probleme dabei sind zum einen die Finanzierung, aber auch das

herausfiltern der Besteller mit Nürnberg-Pass, da sich die Bestellung ja an den Arbeitskreis Neue Erziehung e.V. in Berlin richtet.

Parallel gibt es eine neue Entwicklung: Zur Zeit werden vom Bayerischen Landesjugendamt Elternbriefe erarbeitet, die den Zeitrahmen von der Schwangerschaft bis zum 18. Lebensjahr umfassen. Sie sollen, so der derzeitige Planungsstand, ab 2011 bayernweit kostenlos an die Kommunen verteilt werden. Die Verteilung an die Zielgruppe ist dann Aufgabe der Kommune. Diese Entwicklung ist aufmerksam zu beobachten und muss in die zukünftige Planung mit einbezogen werden.

5. Literatur

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Familie zwischen Flexibilität und Verlässlichkeit. Perspektiven für eine lebenslaufbezogene Familienpolitik. Siebter Familienbericht, Berlin 2006

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Familie und Familienpolitik im geeinten Deutschland – Zukunft des Humanvermögens. Fünfter Familienbericht 1995

Bündnis für Familie Nürnberg(Hrsg.): Erziehung –(k)ein einfaches Geschäft, Nürnberg 2008

Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e. V. (Hrsg.): Bestandsaufnahmen und Empfehlungen des Deutschen Vereins zur Weiterentwicklung der Familienbildung, (Berlin) 2007

Kammerer, Bernd (Hrsg.): Die Kampagne Erziehung. Ein Modellprojekt. Neue Produkte, Konzepte und Vernetzungsstrategien, Nürnberg 2004

Merkle, Tanja und Wippermann, Carsten: Eltern unter Druck. Selbstverständnisse, Befindlichkeiten und Bedürfnisse von Eltern in verschiedenen Lebenswelten. Eine sozialwissenschaftliche Untersuchung von Sinus Sociovision GmbH im Auftrag der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.. Herausgegeben von Christine Henry-Huthmacher und Michael Borchard, Stuttgart 2008

Meier-Gräwe, Ute: Jedes Kind zählt – Bildungsgerechtigkeit für alle Kinder als zukunftsweisende Aufgabe einer vorsorgenden Gesellschaft, Expertise im Auftrag der Bertelsmann-Stiftung, Gütersloh 2006

Münder, Johannes u.a. (Hrsg.): Frankfurter Kommentar zum SGB VIII: Kinder- und Jugendhilfe, 6., vollständig überarbeitete Auflage, Baden-Baden 2009

Pettinger, Rudolf und Rollik, Heribert: Familienbildung als Angebot der Jugendhilfe, hrsg. von der BAG Familienbildung und Beratung e. V., Elmshorn 2008

Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg, ifb (Hrsg.): Tanja Mühling & Adelheid Smolka: Wie informieren sich bayerische Eltern über erziehungs- und familienbezogene Themen? Ergebnisse der ifb-Elternbefragung zur Familienbildung 2006, Bamberg 2007

dies. (Hrsg.): Elternbefragung zur Familienbildung (2002), bearbeitet von Rupp, Marina & Smolka, Adelheid, Bamberg 2003

dies. (Hrsg.): Jahresbericht 2008, Bamberg 2009

Stadt Nürnberg, Jugendamt: „Kampagne Erziehung“ – ein neues Konzept zur Förderung der Erziehung in der Familie, Nürnberg 2001 (2)

Textor, Martin R.: Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie: § 16 SGB VIII, Stuttgart 1996

Verein für Kommunalwissenschaften e. V. (Hrsg.): Kunststück Erziehung. Familienbildung als Angebot der Kinder- und Jugendhilfe (§ 16 KJHG), Dokumentation der Fachtagung am 19. und 20. April 2007 in Berlin, Berlin 2007

Anlagen:

- 1 Beschluss der Jugendministerkonferenz am 22./23. Mai 2003 zum Stellenwert der Eltern- und Familienbildung
- 2 Familienbildung Nürnberg Übersichtstabelle
- 3 Elternkurse Nürnberg Statistik 2009 Übersichtstabelle